

Wahl-Kick-off Seite 5
Alle kommen nach Basel

10563
FDP

**Freisinnig-Demokratische Partei
der Schweiz**

AZB
3001 Bern

Dir. Schweiz: Landesbibliothek
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

Herausgeberin/Redaktion
Freisinnig-Demokratische
Partei der Schweiz
Postfach 6136
3001 Bern
Telefon 031 320 35 35
Fax 031 320 35 00
E-Mail info@fdp.ch
Internet www.fdp.ch

Inserate
Kretz AG
Verlag und Annoncen
General Wille-Strasse 147
8706 Feldmeilen
Telefon 01 925 50 60
Fax 01 925 50 77
E-Mail fdp.annoncen@kretzag.ch
Internet www.kretzag.ch

Layout/Druck
NZZ Print
Postfach
8021 Zürich
Telefon 01 258 15 02
Fax 01 258 18 99
ISDN 01 773 11 15
E-Mail print@nzz.ch
Internet www.nzzprint.ch

Offizielles Organ der FDP Schweiz.

25. Jahrgang. Erscheint monatlich.

Inhalt

3. KMU-Oscar
Preisträger
aus 17 Kantonen.

6/7

Polit-Shop
Tun Sie etwas
für die FDP.

8/9

Parteifest in Olten
Mit unseren Bundesräten
auf Du.

12/13

Auf dem roten Teppich
Frauen drängen ins
Bundeshaus.

14/15

Anzeige

Innotherm

**Öl-Kondensations-
heizungen brauchen
keinen Kamin.**

INNO THERM
Innotherm AG - Talackerstr. 14 - 8274 Tägerwilen
Telefon 071 669 28 82 - Fax 071 669 28 87

Den Volkswillen respektieren

Bundes-Erbschaftssteuer an der Urne chancenlos

Die Ankündigung des Bundesrates, im Rahmen der Haushaltssanierung allenfalls eine Bundeserbschaftssteuer einzuführen, hat weitherum grossen Unmut ausgelöst. Die breite Abwehrhaltung gegen dieses Steuerprojekt kommt nicht von ungefähr. Die Besteuerung des Erbgangs bei direkten Nachkommen rührt an einer breit verankerten Haltung der familiären Verantwortung gegenüber der kommenden Generation. Die vielfach massive Zustimmung zur Abschaffung der Erbschaftssteuer bei direkten Nachkommen auf kantonaler Ebene ist ein deutlicher Beleg dafür.

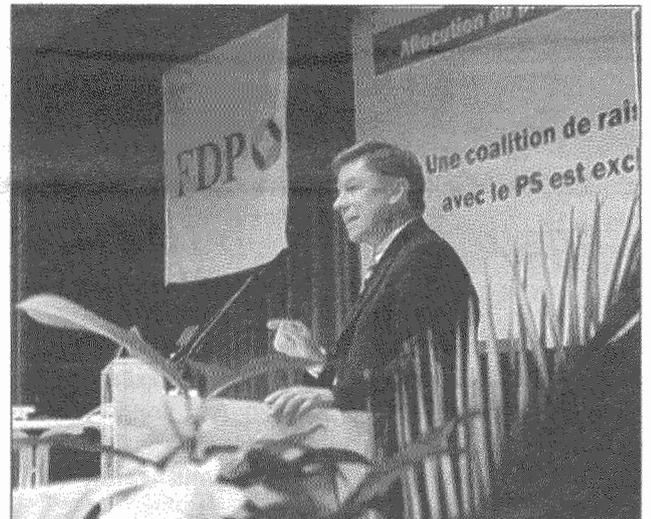
Von FDP-Nationalrat
Gerold Bührer, Thayngen

Diese Abstimmungsergebnisse sprechen eine unmissverständliche Sprache: Die Erhebung einer Bundeserbschaftssteuer würde bei einem Urnengang chancenlos dastehen. Bei allem Respekt für einzelne Pro-Argumente führt eine umfassende Analyse aus bürgerlich-liberaler Sicht nach wie vor zu einem dezidierten Nein gegenüber einer solchen neuen Steuer. Es sind insbesondere fünf Schwachstellen, welche gegen eine solche Steuer sprechen. Erstens der Respekt vor der direkten Demokratie. Es ist schlichtweg unakzeptabel, wenn nach klaren kantonalen Volksentscheiden zugun-

ten einer Entlastung bei den direkten Nachkommen nun versucht wird, auf Bundesebene die Weitergabe von Vermögenswerten innerhalb der Familie zu besteuern. Es wird sonst vielerorts von einer Schonfrist nach einem klaren Volksverdikt gesprochen. Dazu gehören, so meine ich, auch kantonale Volksentscheide. Über sie hinweg auf eidgenössischer Ebene eine neue Abgabe zu erheben, fügt höchstens dem Ansehen der direkten Demokratie Schaden zu.

Gegen die Kantone

Zweitens ist auch aus föderalistischer Sicht die geplante Steuer fragwürdig. Die Erbschafts- und Schenkungssteuer ist der kantonalen Hoheit überlassen



Gerold Bührer

worden. Wer mit dem Argument, die Kantone gingen wegen des Steuerwettbewerbs mit dem Abbau bei der Erbschaftssteuer zu weit, dieses Steuersubstrat auf die Bundesebene ziehen will, belastet unsere gewachsene föderalistische Ordnung über Gebühr.

Wie hoch auch immer die Freibeträge ausgestattet sein mögen, die Besteuerung des Erbes bei direkten Nachkommen schwächt drittens den Vorsorgegedanken innerhalb der Familie. Gerade mit Blick auf die angespannte Finanzlage bei den Sozialwerken sollte diese Wahr-

nehmung der Selbstverantwortung nicht weiter strapaziert werden.

KMU-feindlich

Die Erbschaftssteuer vermag viertens aber auch aus wachstumspolitischen Überlegungen nicht zu überzeugen. Neue Steuern wecken in der Regel zusätzliche Begehrlichkeiten und vermindern letztlich die Standortattraktivität. KMU und Familienunternehmen sind bekanntlich ein Schlüsselement des wirtschaftlichen Erfolges unseres Landes. Gerade in Familienunternehmen ist

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

glücklicherweise die Ansicht weit verbreitet, dass man einem Unternehmen über Generationen hinweg Sorge tragen will. Mit der Einführung einer Erbschaftssteuer würde jedoch die Betriebsübergabe zusätzlich belastet. Geld, das für Investitionen und somit für die Sicherung von Arbeitsplätzen eingesetzt werden könnte, müsste für die Begleichung der Erbschaftssteuer abgezweigt werden. Die Erbschaftssteuer ist von daher auch nicht wachstumsfördernd.

Es geht schliesslich nicht an, einzelne bedauernswerte Negativfälle in Zusammenhang mit Erbschaften für eine Rechtfertigung dieser Steuer heranzuziehen. Im Zentrum muss doch vielmehr die grosse Mehrzahl jener Erben gerade bei KMU stehen, die sich der Verpflichtung zugunsten des Unternehmens und somit der Arbeitsplätze stellen.

Finanzpolitisch fragwürdig und chancenlos

Fragwürdig ist eine Erbschaftssteuer aber fünfens auch aus finanzpolitischer Sicht. Dieser Stan-

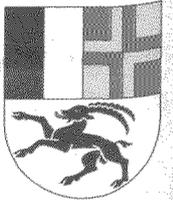
dortvorteil hat nämlich in der Vergangenheit mitunter auch dazu geführt, dass vermögende Personen ihr Steuerdomizil in der Schweiz aufgeschlagen haben. Die Einführung einer Bundeserbschaftssteuer könnte einen Teil dieser Steuerkraft gefährden. Durch vereinzelt Wegzug gingen Vermögens- und Einkommenssteuern verloren. Dazu kommt, dass es sich bei dieser Abgabe, nachdem schon die vorangehenden Einkommen, Vermögen und Vermögenserträge besteuert worden sind, um eine weitere problemati-

sche Mehrfachbesteuerung handelt. Eine Bundeserbschaftssteuer vermag nicht nur die in sie gesetzten Ziele kaum zu erreichen, sie dürfte von vornherein zu einem Rohrkrepiereverkommen. Wer argumentiert, man würde primär wegen der anstehenden Wahlen gegen diese Steuer antreten, greift zu kurz. Es geht schliesslich um Grundsätze und Überzeugungen und nicht um irgendwelche kurzfristigen Interessen. Wer zudem glaubt, die klaren Volksentscheide zugunsten einer Erleichterung der Erbschaftssteuer

auf kantonaler Ebene würden sich bei einer Bundeserbschaftssteuer umkehren lassen, begibt sich ins Reich der Illusionen. Denn gegen eine Bundeserbschaftssteuer würden sich zusätzlich noch all jene Stimmen gesellen, die aus föderalistischer Sicht keine weiteren Steuern dem Bund abtreten möchten. Der Bundesrat ist daher gut beraten, die Variante Bundeserbschaftssteuer raschmöglichst zu beerdigen und nicht weitere unnötige Kosten damit auflaufen zu lassen.

Information aus erster Hand

Christian Rathgeb und Martin Schmid bei den FDP Frauen



FDP-Frauen-Präsidentin, Christina Schauer, Arosa, konnte zur 17. ordentlichen Generalversammlung nicht nur eine stattliche Zahl Frauen, sondern auch Männer begrüßen. Parteipräsident Christian Rathgeb und Regierungsrat Martin Schmid waren Gastreferenten.

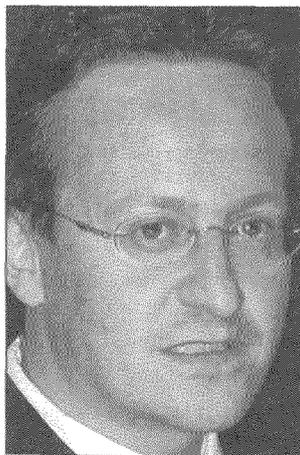
Von Christa Rauch, Zernez

Der Präsident der FDP Graubünden, Christian Rathgeb, versprach Unterstützung für die Frauen und warb für eine aktive Mitarbeit der Frauen auf allen Stufen. Sein Motto im Umgang der verschiedenen Gruppen innerhalb der Partei war: «Frau bleibe Frau, nur Jung werde Alt!». So forderte er die Mobilisierung aller Frauen und machte Anregungen zur Mitgliederwerbung mit modernen Mitteln. Regierungsrat Martin

Schmid vermittelte Eindrücke und Spots seit Beginn seiner Arbeit am 3. Januar 2003. Das breite Spektrum des Departements Justiz, Polizei und Sanität teile sich auch in drei Philosophien.

Neue Verfassung

Die oberste Priorität habe nun die Umsetzung der neuen Verfassung. Regierungsrat Schmid zeigte die Auswirkungen auf die Gerichte auf, wobei die Umsetzung der neuen Verfassung bis zu den Wahlen 2004 ein vorrangiges Ziel sei.



Martin Schmid

Arbeitsintensiv

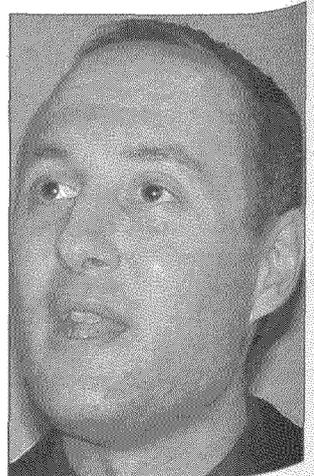
Offen und klar informierte Martin Schmid über die vorgesehenen Massnahmen zur Reorganisation der Spitäler und deren Auswirkungen auf die Versorgung der Täler und Regionen. Klar war für Schmid, dass der heutige Stand der

medizinischen Betreuung den aktuellen Gegebenheiten angepasst werden muss. Dabei machte er auch deutlich, dass der Bereich «Sanität» zwei Drittel seines Tagespensums in Anspruch nimmt.

Neue Strukturen

Ein weiterer Punkt sei die Neustrukturierung der kantonalen Polizei. Dabei beklagte er auch das Fehlen von Anwärterinnen für den Polizeidienst. Er streifte die Problematik der Kosten für das WEF und die erforderlichen Diskussionen mit dem Bundesrat. Das Kinderbetreuungsgesetz trete auf den 1. Januar 2004 in Kraft, bis dann seien auch die Ausführungsbestimmungen umzusetzen.

Eine angeregte Diskussion zeigte, dass Informationen aus erster Hand das A und O in der Politik sind.



Christian Rathgeb

Nächste «Freisinn»-Ausgaben

Kantone nutzen den «Freisinn» zur Streuung in alle Briefkästen

Nr.	Monat	Redaktionsschluss	Druck/Spedition	In den Briefkästen
9	September	20. August	29. August	1. September
10	Oktober	17. September	26. September	29. September
Wahlwochenende 18./19. Oktober 2003				
11	November	29. Oktober	7. November	10. November
12	Dezember	26. November	5. Dezember	8. Dezember

ARENA-Sendungen vor den Wahlen

Letzte Auftritts-Chancen für Kandidierende

Die Sendungen werden in der Regel an einem Freitag aufgezeichnet. Normalerweise haben die Teilnehmer um 17.30 Uhr einzutreffen.

Freitag, 4. Juli

Ferienpause

Freitag, 29. August; Jubiläumssendung «10 Jahre ARENA»

Freitag, 5. September

Freitag, 12. September

Freitag, 19. September

Freitag, 26. September
(letzte Beteiligung von NR/SR-Kandidaten)

Wahlsendungen mit Schwergewichtsthemen

Aufzeichnung	Ausstrahlung	Thema
6. Oktober	7. Oktober	?
7. Oktober	8. Oktober	?
9. Oktober	9. Oktober	?
10. Oktober	10. Oktober	Elefantenrunde

Sendung: Wahlrückblick

20. Oktober Direktübertragung 21 Uhr

Plakataushang an guten Stellen

Wer sofort bestellt, hat noch eine letzte Chance

Die Wahlkampfleiter, Kantonalsekretariate und die Kandidierenden sind aufgerufen, ihre Plakatflächen heute schon zu reservieren. Jetzt sind noch die letzten guten Plätze zu haben.

Listenverbindungen in den Kantonen

Bis zum Redaktionsschluss waren untenstehende Listenverbindungen bekannt. Dies bietet den kantonalen Wahlverantwortlichen einen Überblick über das Verhalten der FDP in anderen Kantonen.

Kanton	JF	FDP-F	CVP	EVP	GP	LPS	SVP	Andere
AG	X	X	0	0	0	0	X	0
AR	Nicht nötig. Nur noch ein Sitz							
BE	X	X	0	0	0	0	X	0
BL	X	0	X	0	0	0	0	0
BS	0	0	X	0	0	X	0	0
FR	0	0	0	0	0	0	0	0
GE	0	0	X	0	0	X	0	0
GL	Nicht nötig.							
GR	0	0	0	0	0	0	0	0
JU	0	0	0	0	0	0	0	0
LU	x	Weitere noch offen						
NE	X	X	0	0	0	X	0	0
OW	0	0	0	0	0	0	0	0
SG	X	0	0	0	0	0	0	0
SH	0	0	0	0	0	0	0	0
SO	X	X	0	0	0	0	0	0
SZ	0	0	0	0	0	0	0	0
TG	X	0	Übrige noch offen					
TI	0	0	0	0	0	0	0	0
UR	Nicht nötig. Nur ein Sitz							
VD	0	0	0	0	0	0	0	0
VS	X	0	0	0	0	0	0	0
ZG	0	0	0	0	0	0	0	0
ZH	X	0	0	0	0	0	X	0

Frauen über Männer

Jeder Mann wünscht sich eine Frau, die an sein besseres Ich, an seine edlen Instinkte und höheren Werte in ihm appelliert – und eine andere, die ihm hilft, all das zu vergessen.

Helen Rowland

Wenn eine Frau sagt «jeder», meint sie: jedermann.

Wenn ein Mann sagt «jeder», meint er: jeder Mann.

Marie von Ebner-Eschenbach

Wenn du willst, dass etwas gesagt wird, frage einen Mann; wenn Du willst, dass etwas getan wird, frage eine Frau.

Margaret Thatcher

Als eine Frau lesen lernte, trat die Frauenfrage in die Welt.

Marie von Ebner-Eschenbach

Männer sind mit ihrem Beruf verheiratet, aber eine Frau sollte erreichen können, dass der Mann seinen Beruf wenigstens ab und zu mit ihr betrügt.

Diane Pinkwood

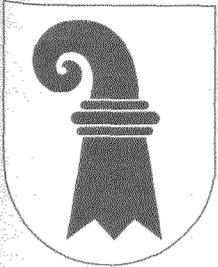
Wenn man alle Männer, die infantil geblieben sind, auch als solche behandeln würde, wäre die Welt voller Kinderwagen.

Merle Oberon

Wenn du weisst, dass die meisten Männer wie Kinder sind, weisst du alles.

Coco Chanel

«FDP.
Besser für die Schweiz!»



Wahl-Parteitag
am 30. August in Basel

ab 10 Uhr

Kaffee und Gebäck vor dem Messegebäude

11 Uhr

Eröffnung des Wahl-Parteitags

Begrüssung

Jörg Schild, Regierungsrat BS

Referat

SR Christiane Langenberger, Präsidentin FDP Schweiz

Referat

Bundespräsident Pascal Couchepin

Die FDP unter der Lupe

des «Café Bâle», bekannt von Bühne und Fernsehen

12.15 Uhr

Mittagspause mit Stehlunch

13.30 Uhr

Fortsetzung des Wahl-Parteitags

Referat

NR Fulvio Pelli, Präsident der FDP-Fraktion

Sie fragen – Kaspar Villiger antwortet

mit Bundesrat Kaspar Villiger

Resolution «Besser für die Schweiz»: Diskussion und Verabschiedung

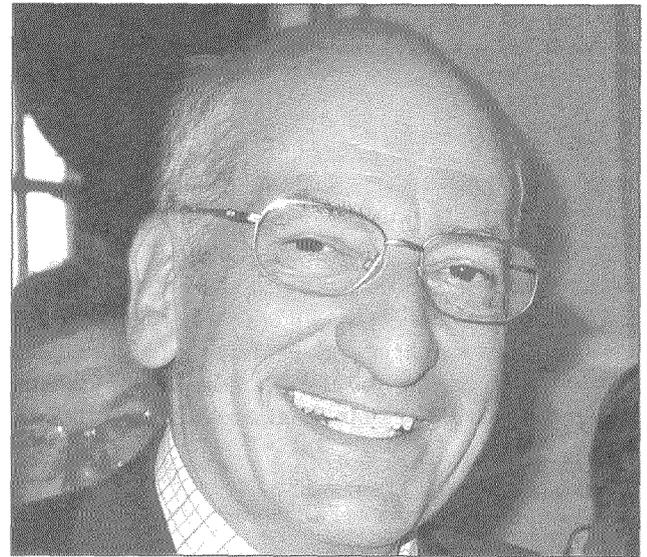
Appell zum Ausschwärmen

SR Christiane Langenberger, Präsidentin FDP Schweiz

15.30 Uhr ca. **Ende des Wahl-Parteitags**

Für die richtige musikalische Note sorgen die Dave Hertig Up-swing Band, die Basler Guggenmusik «Mohrekopf», die Basler Fasnachtsclique «Wiehlmys» und die Fanfare des jeunes radicaux valaisans.

Eine Kinderbetreuung ist während des ganzen Anlasses durch die Kinderbetreuungsstätte des Robi Basel sichergestellt.



And the Oscar goes to...

Die FDP verleiht zum dritten Mal den KMU-Oscar

Im Rahmen des FDP-Festes vom Samstag, dem 21. Juni 2003 in Olten vergab die FDP den 3. KMU-Oscar. Thema der diesjährigen Verleihung war die «Freiwilligenarbeit», die gleichentags auch an einer Fachtagung thematisiert wurde. 17 Unternehmen wurden mit dem KMU-Oscar 2003 ausgezeichnet.

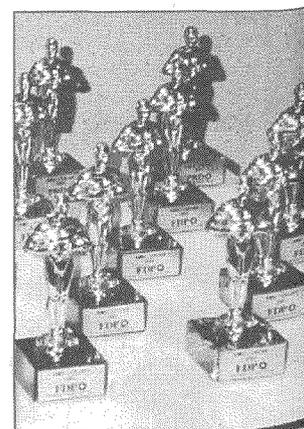
Der KMU-Oscar wird im Zweijahresrhythmus von der FDP Schweiz ausgeschrieben, die Wahl erfolgt in den einzelnen Kantonen. Kriterium

der diesjährigen Verleihung war das Engagement im Bereich Freiwilligenarbeit. Dabei wird dieser Begriff absichtlich weit ausgelegt. Es geht darum, dass sich Unternehmen über ihr Engagement als Schaffer von Arbeitsplätzen hinaus für die Gesellschaft einsetzen. Damit anerkennt die FDP deren Engagement im Bereich der Freiwilligenarbeit.

Der KMU-Oscar wurde ins Leben gerufen, um der Öffentlichkeit die zentrale Bedeutung der KMUs in Wirtschaft und Gesellschaft näherzubringen. Die Übergabe der KMU-Oscars er-

folgte am Samstagabend,

21. Juni 2003, im Rahmen des FDP-Festes in Olten. Die Gewinner erhielten ihren Preis aus der Hand von Bundespräsident Pascal Couchepin.

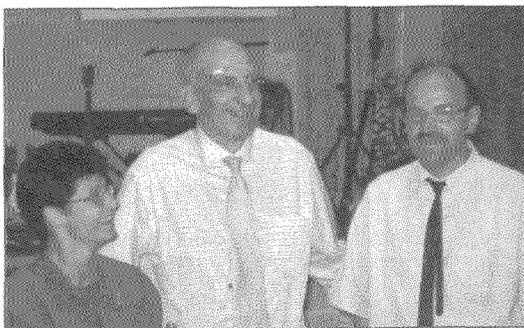
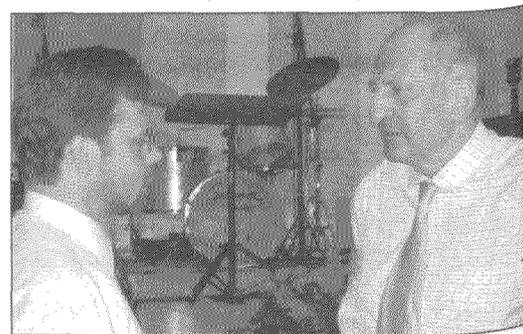


Die Preisträger 2003:



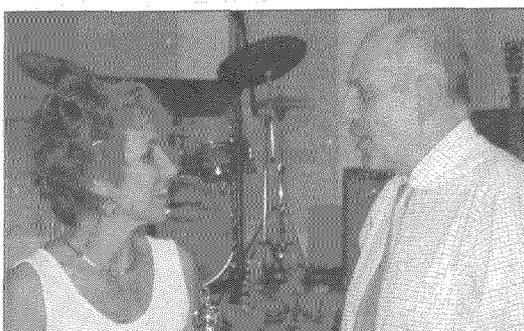
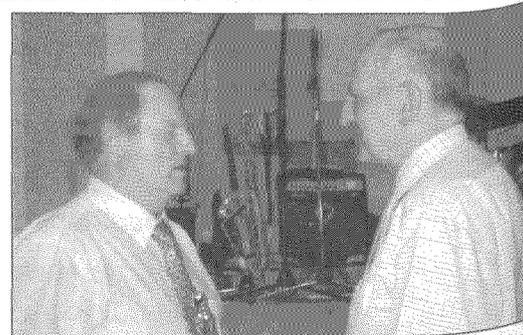
Eva Nietlisbach führte gekonnt durch die KMU-Oscar-Verleihung

*Ruedi Hug,
MPL AG,
Dättwil AG*



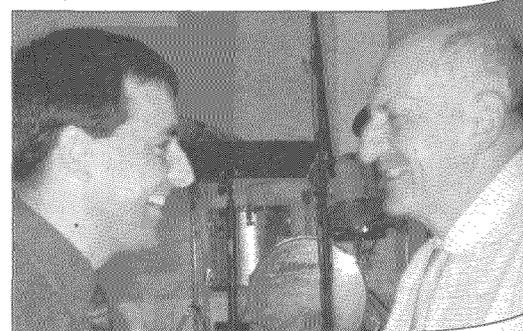
*Hannes und Katrin Nägeli,
Holz- und Innenausbau,
Gais AR*

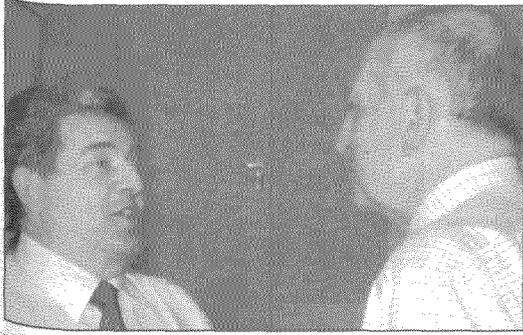
*Alfred Horisberger,
Weiss & Appetito AG,
Uettiligen BE*



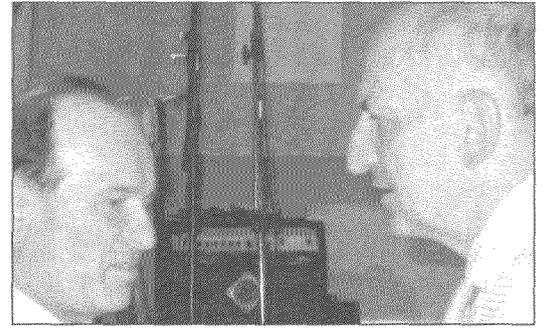
*Liz Rytz,
Rytz Industriebau AG,
Zunzgen BL*

*Meinrad Candinas,
LENCA AG,
Rabius GR*

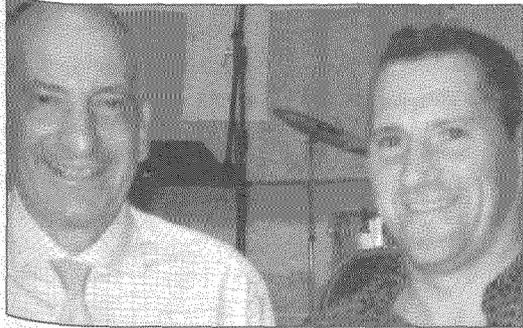




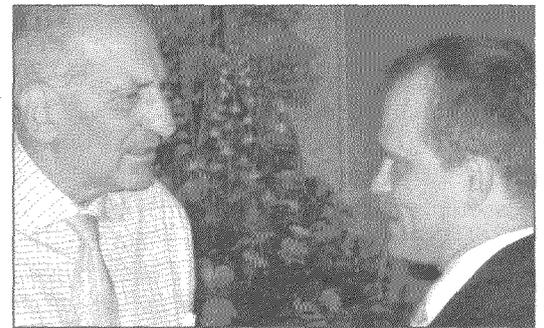
*Stephan Horwath,
Advanced
Communication
Networks SA,
Neuenburg*



*Herbert Widmer,
Praxis Dr. med.,
Luzern*



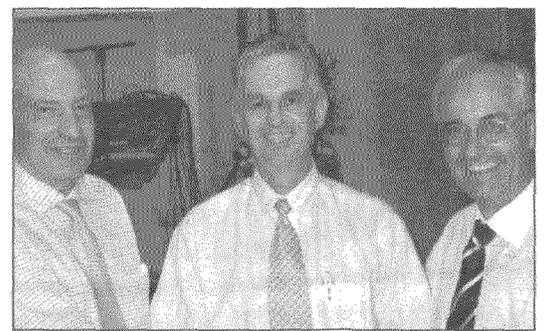
*Bruno Thürig,
Obwaldner Kantonalbank,
Sarnen OW*



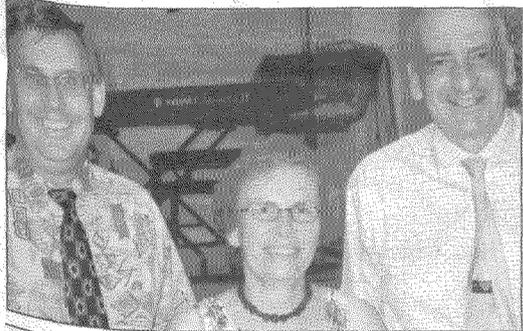
*Norbert Kuster,
Gebrüder Kuster Gartenbau,
Stans NW*



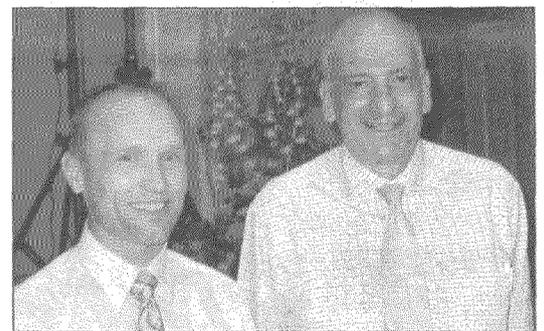
*Paul A. Schwob und
Herbert W. Reinfried,
FAES AG,
Wollerau SZ (2002)*



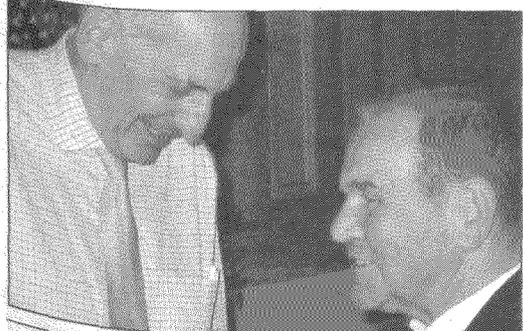
*Arnold Schefer,
Mungo Befestigungstechnik AG,
Olten SO*



*Werner Fitze,
Stutz AG, Bauunternehmung,
Hatswil TG*



*Hansruedi und Monika Girsberger,
Girsberger Informatik AG,
Brunnen SZ (2003)*



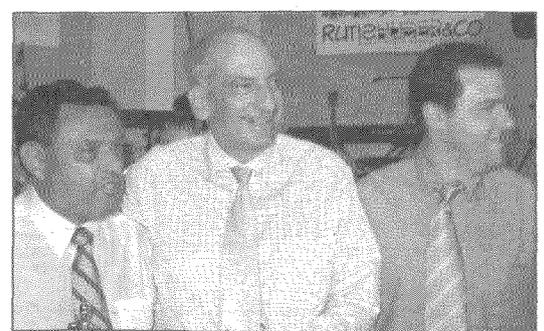
*Bernhard Rüeiger
Rüeiger SA,
Crissier*



*Mino Valsecchi,
Marmi e Graniti SA,
Locarno TI*



*Daniel und Ivan Kertész
Kabel AG,
Rümlang ZH*



*Gérard Melly und
Christian Mayor,
Melly Technologies,
Monthey VS*

Sie können etwas für den Erfolg der FDP tun

Stellen Sie ein Objekt zur Verfügung oder ersteigern Sie sich ein Objekt Ihres Lieblingspolitikers!

Die FDP Schweiz steht vor einem schwierigen Wahljahr 2003. Um im angespannten Umfeld erfolgreich bestehen zu können, braucht es ausserordentliche Massnahmen. Dies gilt auch für die Mittelbeschaffung, wo wir auf Ihre Unterstützung angewiesen sind. Im Rahmen einer einzigartigen Internetversteigerung haben wir

eine Finanzierungsaktion für den Endspurt des Wahlkampfes gestartet, welche einerseits die finanziellen Mittel für den Wahlkampf generiert, andererseits aber auch Mitgliedern und Kandidaten der FDP die Chance geben soll, sich auf eine originelle Weise darzustellen. Liebes FDP-Mitglied: **Stellen Sie entweder ein Objekt zur Verfügung, oder ersteigern Sie sich das Objekt Ihres Lieblingspolitikers! Vielen Dank!**

Die als Internetversteigerung unter der Domain «www.polishop.ch» soeben lancierte Aktion



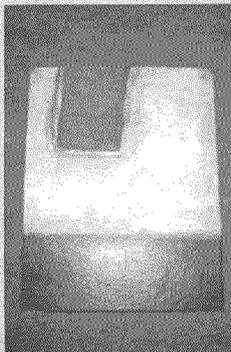
«4 Athleten»

Nachbildung eines farbigen Objekts aufgrund des berühmten Bildes «4 Athleten» von Kasimir Malewitsch. Er gilt als einer der wichtigsten Pioniere der konkret-geometrischen Kunst. Malewitsch ging als einer der ersten modernen

Künstler 1912 zur gegenwartslosen Malerei über, die auf geometrischen Formen und reinen Farben und Tönen basierte.

Ernst Mühlemann

**Höchstangebot bei Redaktionsschluss:
Fr. 500.–**



Originalgemälde «Le trou bleu»

Frau Doris Muster ist nicht nur eine gute Freundin, sondern eine hervorragende und erfolgreiche Künstlerin. Mit der Wahl der natürlichen Materialien und Farben entstehen harmonische Bilder, die der Phantasie freien Raum lassen. Das Bild «Le trou bleu» zeigt, dass es auch bei zeitweiligem Nebel immer einen Weg an die Sonne gibt. Sicher auch für die FDP.

Annetarie Huber-Hotz

**Höchstangebot bei Redaktionsschluss:
Fr. 600.–**

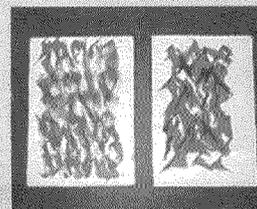


Historische Medaille

Bei meinen alten Sachen zu Hause fand ich diese historische Medaille aus Edelmetall. Sie gehörte meinem Grossvater, der unter anderem Nationalrat bei der FDP war. Aus diesem Grund stellt diese Medaille für mich einen besonderen Wert dar.

Pascal Couchepin

**Höchstangebot bei Redaktionsschluss:
Fr. 600.–**



Originalbild Enzo Pelli

Dieses Originalbild stammt von meinem Bruder Enzo und zeigt, dass Kalligraphie auch Kunst darstellen kann. Ein Wein aus unserer Tessiner Produktion erschien mir zu wenig gewichtig, und aus diesem Grund stellt es für mich einen besonderen Wert dar. Ich bin überzeugt, dass der Käufer dieses Werk geniessen wird.

Fulvio Pelli

**Höchstangebot bei Redaktionsschluss:
Fr. 600.–**

Anmeldetalon für www.polishop.ch

Polishop.ch – eine Finanzierungsaktion der FDP Schweiz

Ich beteilige mich an der Wahlkampf-Finanzierungsaktion 2003 der FDP Schweiz:

Name/Vorname: _____

Funktion/Titel/Kandidatur für: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort/Kanton: _____

Tel./Fax: _____

E-Mail: _____

Homepage: _____

Der Titel meines Versteigerungsobjektes lautet:

Benötigte Unterlagen für die Versteigerung:

- Foto und Titel des Versteigerungsobjektes
- Porträtfoto von Ihnen
- Persönlicher Kommentar zum Versteigerungsobjekt (3–4 Sätze)

- Ich lege die benötigten Unterlagen diesem Schreiben bei
- Ich sende die Fotos und den persönlichen Kommentar zum Versteigerungsobjekt per E-Mail an info@polishop.ch
- Bitte setzen Sie sich telefonisch mit mir in Verbindung

POLISHOP.CH, c/o Mediapolis AG, Röschstrasse 18, 9006 St.Gallen,
Tel. 071 246 51 00, Fax 071 246 51 01, E-Mail: info@polishop.ch

Datum: _____

Unterschrift: _____

Besten Dank für Ihre grosszügige Unterstützung!

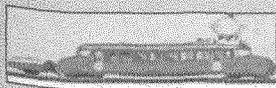


Mastschwein

Unsere heutige Schweinehaltung ist sehr modern, tierfreundlich und umweltverträglich. Die Mastschweine verfügen über einen klimatisierten Innenbereich mit Strohbett und einem jederzeit frei zugänglichen Aussenbereich mit Fütterung und Dusche. Das Schwein wird bei der Lieferung ein Lebendgewicht von rund 100 bis 110 kg aufweisen. Die Schlachtausbeute wird rund 78% betragen. Abzüglich Haut, Knochen und Fett, was danach ca. 50 Kilo Fleisch entspricht. En Guete!!!

Karl Tschuppert

Höchstangebot bei Redaktionsschluss: Fr. 600.-



Modelleisenbahn «Roter Pfeil»

Für mich als «Modelleisenbahner» stellt der «Rote Pfeil» eines der schönsten Fahrzeuge der Schweizer Eisenbahngeschichte dar. Bei der Inbetriebsetzung galt er als technische Meisterleistung, verbunden mit sportlicher Eleganz. Internationale Berühmtheit erlangte er, als der ehemalige Premierminister Englands Sir Winston Churchill mit ihm von Station zu Station durch unser Land reiste. Der «Rote Pfeil» ist deshalb mehr als nur ein Triebwagen. Er verkörpert Zeitgeschichte, Aufbruchstimmung und nationalen Stolz. Auch ich will wie ein «Roter Pfeil» durch unser Land reisen und für dieses überall mit Engagement und Stolz einstehen.

Sven Bradke

Höchstangebot bei Redaktionsschluss: Fr. 500.-



Klötis Insel-Package

Klötis Insel-Package besteht aus einem Anteilschein der Firma THE ISLANDERS LTD, einer Hängematte, einer Flasche Champagner und einem exquisiten BALIK-Räucherlachs sowie aus den Büchern «Trauminseln ganz privat»

von James R. Manchon und «Lachs/Salm/Lax» von Hans Gerd Kübel. Lassen Sie Ihren Karibiktraum wahr werden!

Martin Klöti

Höchstangebot bei Redaktionsschluss: Fr. 500.-

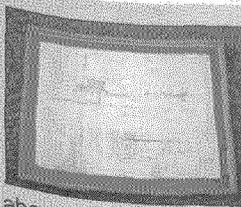


Echte Krienser Schreckensmaske

Die Luzerner Fasnacht bringt's – ein Gefühl von Ausgelassenheit und Fröhlichkeit. Die Krienser Schreckmasken sollen dabei die bösen Geister von links und rechts vertreiben helfen.

Georges Theiler

Höchstangebot bei Redaktionsschluss: Fr. 500.-



100-jähriger Originalplan eines Flugzeuges

Da mein Grossvater mütterlicherseits, Joseph Schumacher, eine wechselvolle Karriere als Flugpionier erlebte, bin ich seit je eng mit der Fliegerei und deren Geschichte und Entwicklung verbunden. Die Originalpläne von zum Teil abenteuerlichen Fluggeräten dokumentieren für mich aber auch eine Zeit, in der Visionen nicht nur zu Papier gebracht wurden, sondern der Zukunftsglaube eigenhändig umgesetzt wurde. Dass dabei auch persönliche Risiken in Kauf genommen wurden, zeigt die Geschichte von Erfolg und Misserfolg in den Anfängen der Fliegerei auf eindrückliche und unmittelbare Art und Weise. In diesem Sinne sind Originalpläne von Fluggeräten aus dem Beginn des letzten Jahrhunderts einmalige Zeitzeugen.

Peter Weigelt

Höchstangebot bei Redaktionsschluss: Fr. 500.-



Ein Paar Ski

Mit diesen Ski gewann ich einmal ein Parlamentarierrennen gegen Frau Bundesrätin Metzler. Sie bewähren sich aber auch auf allen Pisten bestens, ebenso für jeden Fahrstil. Weil ich mich darauf wohl fühle, hoffe ich, dass sie auch einem Skifan zugute kommen.

Trix Heberlein

Höchstangebot bei Redaktionsschluss: Fr. 500.-

baut darauf, dass sich zu jedem einzelnen Objekt, möglichst viele FDP-Experten, welcher durch den Spon- soreren auf nationaler und der möglichst persönlich kantonaler Ebene bereit er- kleren, einen speziellen verfasst werden soll. Gegenstand in die Verstei- erung einzubringen. Zusätzlich placieren wir auch (auf Wunsch) das Bild Diese Objekte werden im seinen politischen Eckda- ten. Wir können so auch über eine Auktion zum die breite politische und fachliche Kompetenz der Kauf angeboten. Jedes FDP dokumentieren. Dar- mit der Ersteigerung z.B. um möchten wir möglichst des Objekts seines Lieb- viele FDP-Persönlichkeiten lingspolitikers direkt etwas auf nationaler und kanto- für die FDP tun: **Der daraus naler Ebene, aber auch in- resultierende Ertrag teressierte Mitglieder, die fließt nämlich direkt in einen originellen Gegen- die Wahlkampfkasse der stand haben oder sich et- FDP Schweiz.** Um die was ersteigern wollen, für Versteigerung gewinnen. ein Mitwirken an unserer **Klicken Sie noch heute Versteigerung gewinnen. auf www.politshop.ch!** ■

Diese FDP-Persönlichkeiten haben bereits ein Objekt zur Verfügung gestellt

- Berger Michèle, Neuenburg
- Bezzola Duri, Graubünden
- Bradke Sven, St. Gallen
- Christen Yves, Waadt
- Couchevin Pascal, Bern
- Delaloye Dominique, Wallis
- Donzé Irène, Jura
- Haller Edith, Aargau
- Heberlein Trix, Zürich
- Hegetschweiler Rolf, Zürich
- Huber-Hotz Annemarie, Bern
- Klöti Martin, St. Gallen
- Kurrus Paul, Baselland
- Langenberger-Jaeger Christiane, Waadt
- Moret Isabelle, Waadt
- Mühlemann Ernst, Thurgau
- Müller Erich, Zürich
- Müller-Tschirky Josef, St. Gallen
- Pelli Fulvio, Tessin
- Pfisterer Thomas, Aargau
- Schneider-Amman Johann Niklaus, Bern
- Theiler Georges, Luzern
- Tschuppert Karl, Luzern
- Vaudroz René, Waadt
- Villiger Kaspar, Bern
- Weigelt Peter, St. Gallen

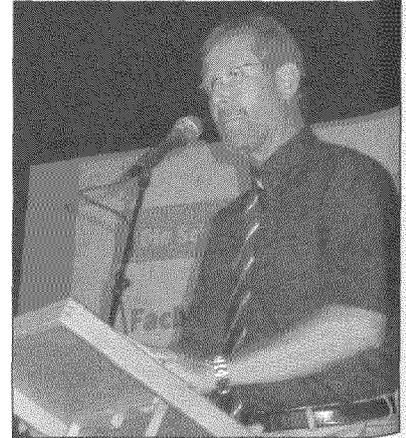
Freiwilligenarbeit spart Millionen

Die FDP fordert Anerkennung der Freiwilligenarbeit

Im Zentrum einer Fachtagung stand die Freiwilligenarbeit. Der Chef «voluntaris» der Ski-WM St. Moritz 2003, Duri Bezzola, Stv. Landammann Kreis Oberengadin, legte mit seinem Referat die Basis für die nachfolgende Podiumsdiskussion mit Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz, alt Nationalrat Ulrich Bremi, Christoph Keckeis, Generalstabschef der Schweizer Armee, und der Berner Alt-Grossrätin Marie-Pierre Walliser-Klunge.



Parteipräsidentin Christiane Langenberger ging in ihrer Eröffnungsrede mit «Abzockern» hart ins Gericht.



Der Oltener Stadtpräsident, Ernst Zingg, hätte «sein» Olten nicht besser vorstellen können.



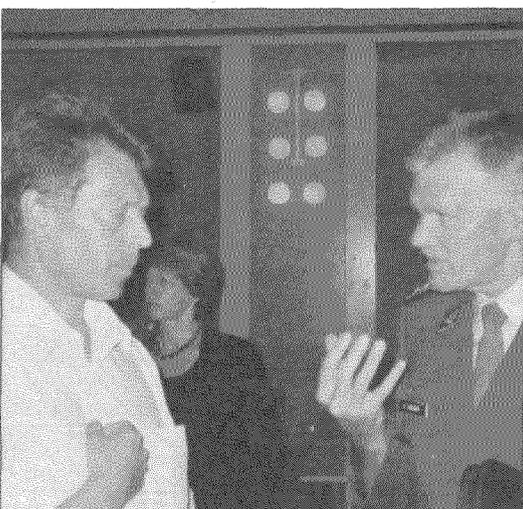
Ulrich Bremi und M.-P. Walliser-Klunge stellten sich hinter die Freiwilligenarbeit in verschiedensten Bereichen.



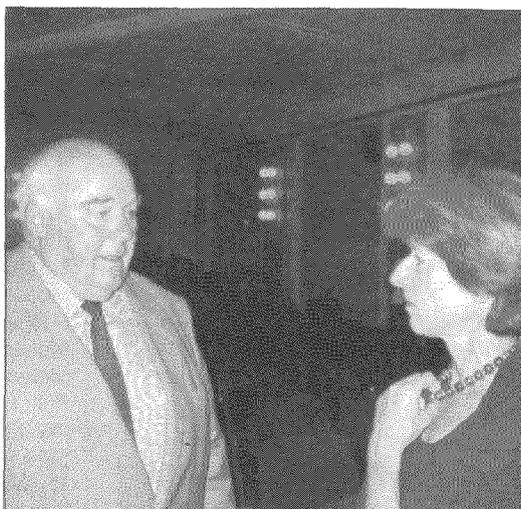
Christiane Langenberger dankte Duri Bezzola sein engagiertes Referat.



Bundeskanzlerin A. Huber-Hotz zeigte dem Moderator, Andreas Toggweiler, auf, welche Vorteile die Freiwilligenarbeit für unseren Staatshaushalt bringt.



Generalstabschef Christoph Keckeis unterhielt sich in der Pause mit dem St. Galler ULSG-Präsidenten Hanspeter Haltner.



Annemarie Huber-Hotz und Ulrich Bremi hielten fest, dass die freiwillig geleisteten Arbeitsstunden auf 20 Mrd. Franken zu stehen kämen.



In souveräner Art leitete die Glarner RR Marianne Dürst die Diskussion zur Resolution. Vorgängig besprach sie sich mit Michel Fischer (Veranstaltungs-Verantwortlicher).

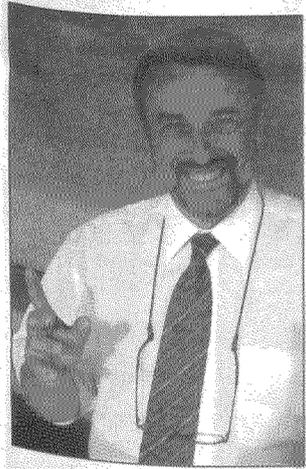
Fotos: rus

AHV-Renten sichern

«Freisinn» im Gespräch mit Andreas Zeller, Präsident der FDP St. Gallen

«Freisinn»: Die AHV hat im abgelaufenen Jahr ein Defizit von 191 Mrd. Fr. erzielt. Bei einem Umsatz von knapp 30 Mrd. Fr. ist das praktisch eine ausgeglichene Rechnung. Kann man demzufolge sagen: Die AHV ist gesund?

Vordergründig kann man effektiv noch von gesunden finanziellen Verhältnissen sprechen. Aber wie so oft gilt auch hier: Die Sache ist komplexer – die Antwort damit differenzierter.



Wenn man von einer praktisch ausgeglichenen Rechnung spricht, gilt es Nachfolgendes zu beachten: Wäre die Mehrwertsteuer im Jahre 1999 nicht um einen Prozentpunkt zugunsten der AHV angehoben worden, hätten wir bereits im Jahre 2002 einen Verlust von über 2 Mrd. Fr. erlitten. Vor diesem Hintergrund von gegenwärtig gesunden AHV-Finanzien zu sprechen, ist demnach nur die halbe Wahrheit.

Und wie sieht es in 10 bis 20 Jahren aus?

Der AHV-Finanzhaushalt wird im Wesentlichen von zwei Faktoren bestimmt: von der Entwicklung des sogenannten Altersquotienten (Rentner im Verhältnis zu den Erwerbstätigen) einerseits und vom wirtschaftlichen Wachstum andererseits. Während sich die erstere Kennziffer aufgrund der zunehmend höheren Lebenserwartung sowie der Tatsache, dass in rund 20 Jahren die geburtenreichen Jahrgänge der 60er Jahre in Rente gehen werden, drastisch verschlechtern wird, sind bezüglich des wirtschaftlichen Wachstums Annahmen zu treffen. Geht man von einer durchschnittlichen Steigerung der Reallöhne um ein Prozent aus, so fehlen bei gleich bleibendem Leistungsniveau ab dem Jahre 2025 rund 10 Mrd. Fr. – jährlich wiederkehrend wohlverstanden!

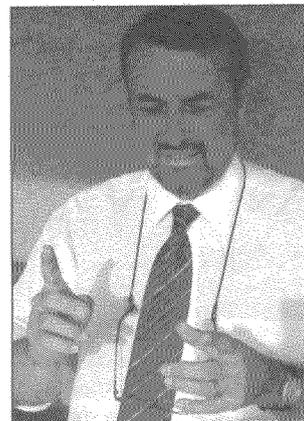
Ist eine Voraussage für einen solch langen Zeitraum überhaupt seriös – wird hier nicht vielmehr bewusst «auf Panik» gemacht?

Im Zusammenhang mit Aussagen über die Zukunft der AHV hört man den nachfolgenden Einwand in der Tat immer wieder: Das sind reine Prognosen – das kann sich alles noch zum

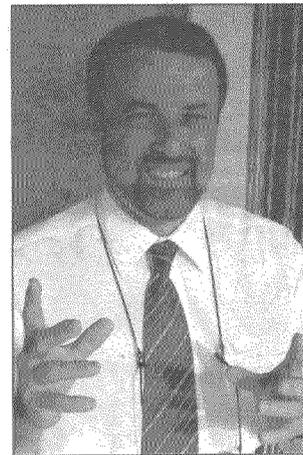
Guten wenden. Dem ist entgegenzuhalten, dass der Hauptgrund für die Ausgabendynamik, nämlich die rasant ansteigende Zahl der Rentenbezüger in absehbarer Zeit, keine Prognose, sondern vielmehr eine Realität ist. Das Prinzip «Hoffnung» taugt in diesem Zusammenhang somit wenig bis nichts. Wer diese Tatsachen verleugnet, wer vor diesem Hintergrund den Kopf in den Sand steckt und eine unvoreingenommene Diskussion über mögliche Lösungsansätze verweigert, der belügt die Bevölkerung – der riskiert leichtfertig den Kollaps der AHV. Und das kann es, ja darf es nicht sein.

Welche Lösungsansätze gibt es denn – oder anders ausgedrückt: Gehören dazu auch Rentenkürzungen?

Genau Letzteres gilt es unter allen Umständen zu vermeiden. Das Volk will die Gewissheit, dass das heutige Leistungsniveau auch



in Zukunft teuerungsbereit garantiert bleibt. Kurzum: Das Volk will langfristig gesicherte Renten –



Renten, auf die man bauen kann. Das gleiche Volk sieht in seiner grossen Mehrheit aber auch ein, dass die nachfolgenden Generationen nicht unbegrenzt «zur Kasse gebeten» werden können. Diese beiden Forderungen bzw. Einsichten bedingen nun aber, dass der zusätzliche Mehrbedarf nicht ausschliesslich über weitere MWSt-Prozente finanziert werden kann und soll. Getreu dem Motto: Je nach wirtschaftlicher Entwicklung alle fünf bis sechs Jahre ein zusätzliches MWSt-Prozent. Vielmehr gilt es, auch andere Lösungsansätze (wie etwa die schrittweise Erhöhung des ordentlichen Rentenalters ab dem Jahre 2015 sowie die zukünftige Anpassung der laufenden Renten ausschliesslich aufgrund der Teuerungsentwicklung) in Betracht zu ziehen. Kurzum: ein typi-

scher helvetischer Kompromiss.

Die Rentendiskussion ist ein grenzüberschreitendes Problem. Wo liegen die Unterschiede zwischen der Schweiz und dem Ausland?

Im Vergleich mit unseren Nachbarstaaten sind wir allen Problemen zum Trotz noch in einer bevorzugten Situation: Die Schweiz hat nämlich die einmalige Chance, die anstehenden Probleme der Altersvorsorge frühzeitig zu erkennen und bereits heute Lösungen für morgen zu diskutieren. Damit können unverantwortliche Feuerwehrlösungen, wie sie gegenwärtig in unseren Nachbarstaaten ablaufen, vermieden werden. Nutzen wir diesen Vorteil durch einen intensiven und sachlichen Dialog. Dabei müssen wir uns aber stets bewusst sein, dass die Bewältigung der demographischen Problematik auch bei uns nicht zum Nulltarif zu haben ist – dass auch bei uns in einigen Jahren unpopuläre Massnahmen beschlossen werden müssen. Noch bleibt uns allerdings etwas Zeit – Bundesratspräsident Couchepin sei's verdankt! Das Gespräch mit Andreas Zeller führte Ruedi Schläpfer, GS FDP Schweiz. Fotos: rus

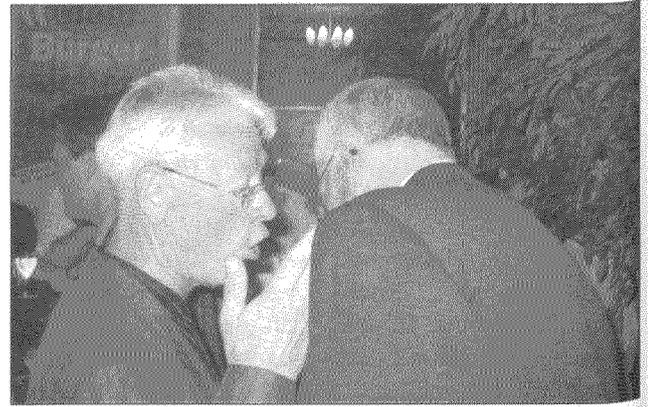
Mit unseren Bundesräten auf Du

KMU-Vertreter, Kandidaten und Bisherige treffen sich



Professor Franz Jaeger zu Bundespräsident Pascal Couchepin: «In der AHV-Frage bin ich ...»

«... gleicher Meinung wie Sie. Dies bleibt aber unter uns.»



Christiane Langenberger ist es ein besonderes Anliegen, den Parteinachwuchs zu fördern.

Marianne Staub «sonnt» sich an der Seite von BP Pascal Couchepin.



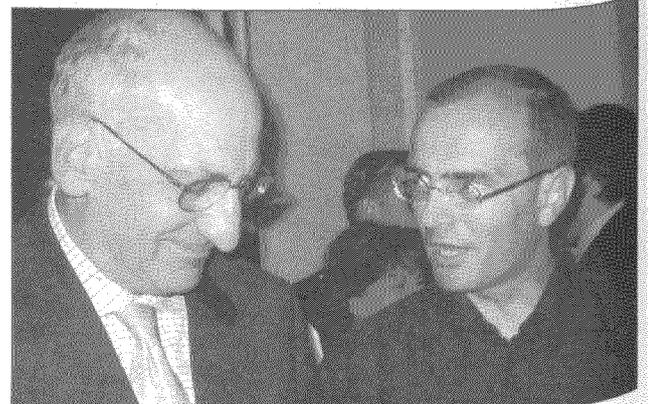
JF-Präsident Daniel Helfenfinger inmitten der nachrückenden Generation.

In Erwartung der Dinge, die noch kommen werden.



Franz Jaeger, seine Gattin Eva Nietlisbach Jaeger, Nationalratskandidatin, und BR Kaspar Villiger sind guter Dinge...

... während Bundespräsident Pascal Couchepin und der Berner NR-Kandidat Ruedi Sutter ein Problem wälzen.



...immer nach meinem Modell!

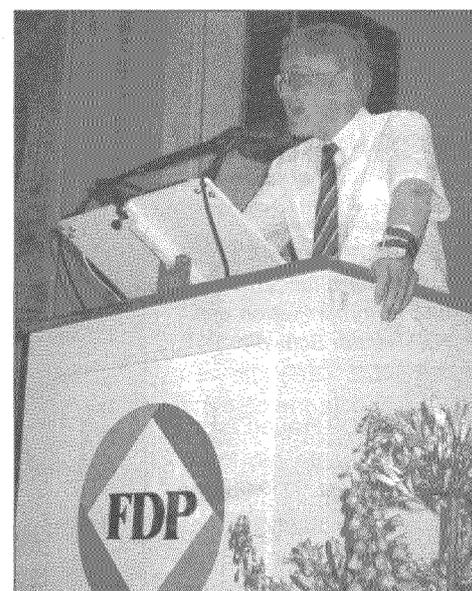
In seiner launigen Rede ging Bundesrat Kaspar Villiger auf die Bundesratsparteien ein. Die Pointen seiner Thesen zur C-, F-, S- und V-Partei schloss er immer mit der neckischen Bemerkung «und das immer nach meinem Modell!»



Auch der Blick in die Kamera will gelernt sein.



Eine bunt gemischte Tischreihe.

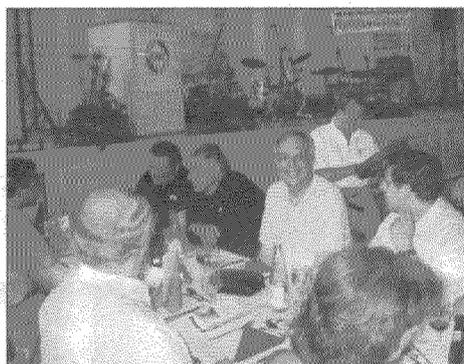


Ein gut gelaunter Villiger.

Fotos: rus



Am Luzerner Tisch kannte man den Schalk Kaspar Villigers.



Welsche und Deutschschweizer an einem Tisch.



Ein gebürtiger Glarner, eine Aargauerin und ein Zürcher in froher Runde.



Auch am Solothurner Tisch lösten die bundesrätlichen Pointen Schmunzeln aus.



SR Ruedi Steiner eröffnet mit seiner Gattin den Tanz...



... nach der Musik zu Rutishauser & Co.

Über den roten Teppich ins Bundeshaus

Wahl-Kick-off der FDP-Frauen Schweiz auf dem Bundesplatz

Von Barbara Perriard,
Beauftragte für Strategie
und Kommunikation der
FDP-Frauen Schweiz

«Mit den FDP-Frauen ist zu rechnen», sagte die Präsidentin der FDP-Frauen Schweiz anlässlich des Wahl-Kick-offs in Bern, «nicht nur für die Wahlen im Herbst 2003, sondern darüber hinaus» – und liess keinen Zweifel aufkommen, dass sie entschlossen ist, gemeinsam mit ihren Mitstreiterinnen den Worten Taten folgen zu lassen.

Erstmals steigen die FDP-Frauen mit einer eigenen Wahlplattform in die National- und Ständeratswahlen.

Klare Ziele

Die FDP-Frauen haben es sich zum Ziel gesetzt, den Frauenanteil der FDP im Nationalrat (derzeit 19%) zu steigern und den hohen Frauenanteil der FDP im Ständerat (gegenwärtig bei



Gelungener Aufmarsch der FDP-Frauen vor dem Bundeshaus.

Fotos: rus

fast 40%) zu halten. Gegen 130 Kandidatinnen treten in mehr als zwanzig Kantonen bei den Wahlen an. Damit wurde der Wunsch der

Präsidentin, rund einen Drittel aller Listenplätze mit Frauenkandidaturen zu besetzen, klar erfüllt. Es handelt sich dabei nicht etwa um Alibi-Kandidaturen oder Quoten-Frauen, sondern um ausgezeichnete Politikerinnen. Mit geeigneten Massnahmen (Öffentlichkeitsarbeit, Mentoring, Ausbildung, Internetauftritt usw.) werden die Kandidatinnen nun bis zu den Wahlen gezielt unterstützt.

Geglückter Auftakt

Der Auftakt in den Wahlherbst jedenfalls ist geglückt: Gemeinsam mit den FDP-Frauen von Stadt und Kanton Bern haben für

die FDP-Frauen Schweiz einen tollen und stimmungsvollen Polit-Event unter dem Motto «Über den roten Teppich ins Bundeshaus»

Get the votes, get the swing

Get the votes, get the swing – dafür sorgte der ehemalige Wirtschaftsjour-

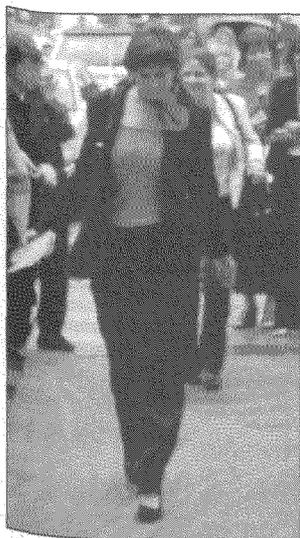
am 4. Juli organisiert. Ein besonderer Dank für den unermüdlichen Einsatz geht dabei insbesondere an Erika Wyssmann, Karin Schorer und Alice Disch sowie an eine Vielzahl von Helferinnen und Helfern. Mehr als tausend Ballone, motivierende Reden von FDP-Schweiz-Vizepräsidentin und Nationalratskandidatin Marianne Kleiner sowie von Dominique Delaloye, der Nationalratskandidatin und Vertreterin der jüngsten FDP-Frauen-Gruppierung (nämlich der FDP-Frauen des Kanton Wallis), die Übergabe der «Flamme radicale» durch die ehemalige Fraktionschefin Christine Beerli an Ständeratskandidatin Brigitte Bolli-Jost, viel Prosecco und etliches mehr liessen auf dem Bundesplatz Volksfeststimmung aufkommen.



FDP-Vizepräsidentin Marianne Kleiner und FDP-Frauen-Präsidentin Marianne Dürst begrüsst die Frauen aus allen Landesteilen, während Christa Markwalder die Flamme radicale entzündete.



Gemeinsam legen die Frauen den roten Teppich vor dem Bundeshaus.



Dominique Delaloye schritt als erste über den roten Teppich ins Bundeshaus.

nalist Hertig mit seiner fünfköpfigen Dave Hertig Upswing Band. Mit Top-Songs von Ella Fitzgerald über Count Basie bis zu Frank Sinatra trugen die Musiker das Ihre zum Gelingen des Wahl-Kick-Offs bei.

Motivierte FDP-Frauen

Unbestrittener Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Marsch der National- und Ständeratskandidatinnen, angeführt von Marianne Dürst über den roten Teppich zum Bundeshaus. «Dies ist das erste und zugleich letzte Mal, dass Ihnen jemand in der Politik



Marianne Dürst rief die Frauen auf zuzupacken.

den roten Teppich auslegt – geniessen Sie es!», mahnte die scheidende Berner Ständerätin Christine Beerli zu Recht.

Für den effektiven Einzug ins Bundeshaus braucht es noch viel Kraft und Anstrengung. Dessen sind sich alle bewusst. An

Fähigkeit, Wille und Motivation wird es den FDP-Frauen aber sicher nicht fehlen. ■

marschulalter. Präventionsprogramme sollen deshalb in frühen Phasen des Lebenslaufs ansetzen. Jugendliche mit untragbarem Verhalten sollen vom öffentlichen Unterricht ausgeschlossen und allenfalls in geeigneten Unterrichtsstätten betreut werden können. Schliesslich engagieren sich die FDP-Frauen für mehr Sicherheit im öffentlichen Raum. Überall gibt es dunkle und unübersichtliche Örtlichkeiten, die nachts besonders von Frauen, vermehrt aber auch von Jugendlichen gemieden werden. Städtebauliche Strukturen können vor allem in urbanen Gegenden angsteinflössend wirken (Unterführungen, Parkhäuser, Parkanlagen etc.). Die FDP-Frauen verlangen daher, dass die Sicherheit im öffentlichen Raum mit gezielten städtebaulichen und planerischen Massnahmen verbessert wird. Der öffentliche Raum soll von allen angstfrei benutzt werden können. Die FDP-Frauen fordern, dass die Polizei bürgerfreundlich und präsent ist. Auch der punktuelle Einsatz von Videokameras soll in Betracht gezogen werden. ■

Moderne Politik für moderne Menschen – Die FDP-Frauen gestalten die Zukunft

Die FDP-Frauen stehen für eine moderne Bürgerlichkeit. Folgende drei Themen bilden die Schwerpunkte der Wahlplattform 2003:

I. Partizipation

Die FDP-Frauen setzen sich für Blockzeiten für die ganze Schweiz ein. Denn Blockzeiten und Fünftagewoche sind die erste und kostengünstigste Stufe familienergänzender Tagesstrukturen in Kindergarten und Schule. Sie tragen in wesentlichem Masse dazu bei, dass sich Eltern vermehrt beruflich oder ausserfamiliär engagieren können. Sollte die Einführung von Bundesrat und Parlament abgelehnt werden, so wird die Lancierung einer Volksinitiative geprüft. Langfristiges Ziel bleibt die Schaffung eines breiteren Angebots von Tagesstrukturen (Mittagstische, Tagesschulen). Im Weiteren engagieren sich die FDP-Frauen für die Einführung eines Mutterschaftsurlaubs (14 Wochen bei 80 Prozent des Lohnes, finanziert über die EO). Sie werden für eine Umsetzung des verfassungsmässigen Auftrages kämpfen. Die Massnahme ist wirtschaftsverträglich, schliesst eine stossende rechtliche Lücke zum Obligationenrecht und trägt zur Verbesserung der nationalen Rechtssicherheit bei.

II. Gesundheit

In der Gesundheitspolitik sind Reformen dringlich. Ziel der FDP-Frauen ist es, allen Bürgerinnen und Bürgern auch in Zukunft eine qualitativ hochstehende medizinische Versorgung zu einem vernünftigen Preis zu garantieren. Sie setzen dabei in erster Linie auf die Steigerung der Eigenverantwortung, auf die Schaffung gezielter Anreize zu kostenbewusstem Verhalten (u.a. Förderung von Ärztenetzwerken) sowie auf eine effizientere Gestaltung des Prämien-subsidierungssystem, damit Personen mit niedrigem Einkommen und insbesondere Familien mit Kindern gezielter entlastet werden. Ausserdem verfolgen die FDP-Frauen die laufenden Gesetzgebungsprojekte über die biomedizinische Forschung (Embryonen-, Stammzellenforschung, Präimplantationsdiagnostik etc.) aufmerksam. Nach jahrzehntelangem Ringen um eine würdige Regelung des Schwangerschaftsabbruchs wehren sich die FDP-Frauen gegen die lähmenden unheiligen Allianzen aus sozialkonservativen und antiliberalen Fun-

damentalisten. Ideologische Scheuklappen führen in eine Sackgasse. Zukunftsfähige Lösungen im Interesse heutiger und künftiger Generationen können nur im ernsthaften Dialog zwischen Politik und Wissenschaft erarbeitet werden. Deshalb wehren sich die FDP-Frauen gegen faktische Forschungsverbote über Moratorien.

III. Sicherheit

Die FDP-Frauen fordern einen verbesserten Schutz vor häuslicher Gewalt. Bei Gewalttätigkeiten innerhalb von Wohngemeinschaften soll analog dem St. Gallermodell die Möglichkeit bestehen, die Täterin oder den Täter aus der gemeinsamen Wohnung wegzuweisen und die Rückkehr innerhalb eines bestimmten Zeitraums zu untersagen. Im Weiteren verlangen die FDP-Frauen angesichts zunehmender Gewaltbereitschaft und vermehrter tätlicher Übergriffe an Jugendlichen durch Jugendliche griffige Massnahmen gegen renitente Schülerinnen und Schüler. Erste Verhaltensauffälligkeit zeigt sich bereits im Pri-



Gemeinsam auf dem Weg ins Bundeshaus.

Über den roten Teppich ins Bundeshaus

Wahl-Kick-off der FDP-Frauen Schweiz auf dem Bundesplatz

Von Barbara Perriard,
Beauftragte für Strategie
und Kommunikation der
FDP-Frauen Schweiz

«Mit den FDP-Frauen ist zu rechnen», sagte die Präsidentin der FDP-Frauen Schweiz anlässlich des Wahl-Kick-offs in Bern, «nicht nur für die Wahlen im Herbst 2003, sondern darüber hinaus» – und liess keinen Zweifel aufkommen, dass sie entschlossen ist, gemeinsam mit ihren Mitstreiterinnen den Worten Taten folgen zu lassen.

Erstmals steigen die FDP-Frauen mit einer eigenen Wahlplattform in die National- und Ständeratswahlen.

Klare Ziele

Die FDP-Frauen haben es sich zum Ziel gesetzt, den Frauenanteil der FDP im Nationalrat (derzeit 19%) zu steigern und den hohen Frauenanteil der FDP im Ständerat (gegenwärtig bei



Gelungener Aufmarsch der FDP-Frauen vor dem Bundeshaus.

Fotos: rus

fast 40%) zu halten. Gegen 130 Kandidatinnen treten in mehr als zwanzig Kantonen bei den Wahlen an. Damit wurde der Wunsch der

Präsidentin, rund einen Drittel aller Listenplätze mit Frauenkandidaturen zu besetzen, klar erfüllt. Es handelt sich dabei nicht etwa um Alibi-Kandidaturen oder Quoten-Frauen, sondern um ausgezeichnete Politikerinnen.

Mit geeigneten Massnahmen (Öffentlichkeitsarbeit, Mentoring, Ausbildung, Internetauftritt usw.) werden die Kandidatinnen nun bis zu den Wahlen gezielt unterstützt.

Geglückter Auftakt

Der Auftakt in den Wahlherbst jedenfalls ist geglückt: Gemeinsam mit den FDP-Frauen von Stadt und Kanton Bern haben für

die FDP-Frauen Schweiz einen tollen und stimmungsvollen Polit-Event unter dem Motto «Über den roten Teppich ins Bundeshaus»

Get the votes, get the swing

Get the votes, get the swing – dafür sorgte der ehemalige Wirtschaftsjour-

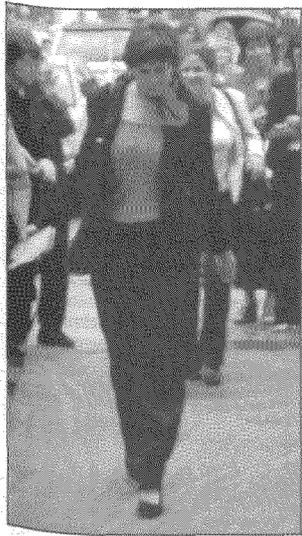
am 4. Juli organisiert. Ein besonderer Dank für den unermüdlichen Einsatz geht dabei insbesondere an Erika Wyssmann, Karin Schorer und Alice Disch sowie an eine Vielzahl von Helferinnen und Helfern. Mehr als tausend Ballone, motivierende Reden von FDP-Schweiz-Vizepräsidentin und Nationalratskandidatin Marianne Kleiner sowie von Dominique Delaloye, der Nationalratskandidatin und Vertreterin der jüngsten FDP-Frauen-Gruppierung (nämlich der FDP-Frauen des Kantons Wallis), die Übergabe der «Flamme radicale» durch die ehemalige Fraktionschefin Christine Beerli an Ständeratskandidatin Brigitte Böll-Jost, viel Prosecco und etliches mehr liessen auf dem Bundesplatz Volksfeststimmung aufkommen.



FDP-Vizepräsidentin Marianne Kleiner und FDP-Frauen-Präsidentin Marianne Dürst begrüßten die Frauen aus allen Landesteilen, während Christa Markwalder die Flamme radicale entzündete.



Gemeinsam legen die Frauen den roten Teppich vor dem Bundeshaus.



Dominique Delaloye schritt als erste über den roten Teppich ins Bundeshaus.

nalist Hertig mit seiner fünfköpfigen Dave Hertig Upswing Band. Mit Top-Songs von Ella Fitzgerald über Count Basie bis zu Frank Sinatra trugen die Musiker das Ihre zum Gelingen des Wahl-Kick-Offs bei.

Motivierte FDP-Frauen

Unbestrittener Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Marsch der National- und Ständeratskandidatinnen, angeführt von Marianne Dürst über den roten Teppich zum Bundeshaus. «Dies ist das erste und zugleich letzte Mal, dass Ihnen jemand in der Politik



Marianne Dürst rief die Frauen auf zuzupacken.

den roten Teppich auslegt – geniessen Sie es!», mahnte die scheidende Berner Ständerätin Christine Beerli zu Recht.

Für den effektiven Einzug ins Bundeshaus braucht es noch viel Kraft und Anstrengung. Dessen sind sich alle bewusst. An

Fähigkeit, Wille und Motivation wird es den FDP-Frauen aber sicher nicht fehlen. ■

marschulalter. Präventionsprogramme sollen deshalb in frühen Phasen des Lebenslaufs ansetzen. Jugendliche mit untragbarem Verhalten sollen vom öffentlichen Unterricht ausgeschlossen und allenfalls in geeigneten Unterrichtsstätten betreut werden können. Schliesslich engagieren sich die FDP-Frauen für mehr Sicherheit im öffentlichen Raum. Überall gibt es dunkle und unübersichtliche Örtlichkeiten, die nachts besonders von Frauen, vermehrt aber auch von Jugendlichen gemieden werden. Städtebauliche Strukturen können vor allem in urbanen Gegenden angsteinflössend wirken (Unterführungen, Parkhäuser, Parkanlagen etc.). Die FDP-Frauen verlangen daher, dass die Sicherheit im öffentlichen Raum mit gezielten städtebaulichen und planerischen Massnahmen verbessert wird. Der öffentliche Raum soll von allen angstfrei benutzt werden können. Die FDP-Frauen fordern, dass die Polizei bürgerfreundlich und präsent ist. Auch der punktuelle Einsatz von Videokameras soll in Betracht gezogen werden. ■

Moderne Politik für moderne Menschen – Die FDP-Frauen gestalten die Zukunft

Die FDP-Frauen stehen für eine moderne Bürgerlichkeit. Folgende drei Themen bilden die Schwerpunkte der Wahlplattform 2003:

I. Partizipation

Die FDP-Frauen setzen sich für Blockzeiten für die ganze Schweiz ein. Denn Blockzeiten und Fünftagewoche sind die erste und kostengünstigste Stufe familienergänzender Tagesstrukturen in Kindergarten und Schule. Sie tragen in wesentlichem Masse dazu bei, dass sich Eltern vermehrt beruflich oder ausserfamiliär engagieren können. Sollte die Einführung von Bundesrat und Parlament abgelehnt werden, so wird die Lancierung einer Volksinitiative geprüft. Langfristiges Ziel bleibt die Schaffung eines breiteren Angebots von Tagesstrukturen (Mittagstische, Tagesschulen). Im Weiteren engagieren sich die FDP-Frauen für die Einführung eines Mutterschaftsurlaubs (14 Wochen bei 80 Prozent des Lohnes, finanziert über die EO). Sie werden für eine Umsetzung des verfassungsmässigen Auftrages kämpfen. Die Massnahme ist wirtschaftsverträglich, schliesst eine stossende rechtliche Lücke zum Obligationenrecht und trägt zur Verbesserung der nationalen Rechtssicherheit bei.

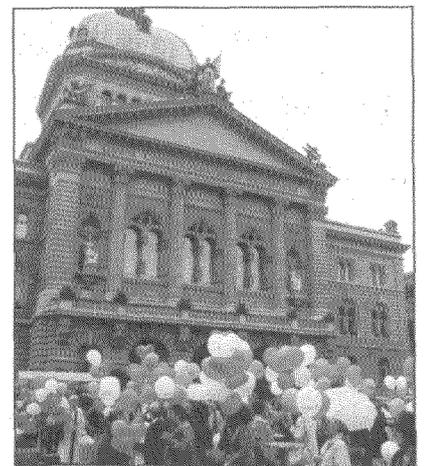
II. Gesundheit

In der Gesundheitspolitik sind Reformen dringlich. Ziel der FDP-Frauen ist es, allen Bürgerinnen und Bürgern auch in Zukunft eine qualitativ hochstehende medizinische Versorgung zu einem vernünftigen Preis zu garantieren. Sie setzen dabei in erster Linie auf die Steigerung der Eigenverantwortung, auf die Schaffung gezielter Anreize zu kostenbewusstem Verhalten (u.a. Förderung von Ärztenetzwerken) sowie auf eine effizientere Gestaltung des Prämien-subsidierungssystem, damit Personen mit niedrigem Einkommen und insbesondere Familien mit Kindern gezielter entlastet werden. Ausserdem verfolgen die FDP-Frauen die laufenden Gesetzgebungsprojekte über die biomedizinische Forschung (Embryonen-, Stammzellenforschung, Präimplantationsdiagnostik etc.) aufmerksam. Nach jahrzehntelangem Ringen um eine würdige Regelung des Schwangerschaftsabbruchs wehren sich die FDP-Frauen gegen die lähmenden unheiligen Allianzen aus sozialkonservativen und antiliberalen Fun-

damentalisten. Ideologische Scheuklappen führen in eine Sackgasse. Zukunftsfähige Lösungen im Interesse heutiger und künftiger Generationen können nur im ernsthaften Dialog zwischen Politik und Wissenschaft erarbeitet werden. Deshalb wehren sich die FDP-Frauen gegen faktische Forschungsverbote über Moratorien.

III. Sicherheit

Die FDP-Frauen fordern einen verbesserten Schutz vor häuslicher Gewalt. Bei Gewalttätigkeiten innerhalb von Wohngemeinschaften soll analog dem St. Gallermodell die Möglichkeit bestehen, die Täterin oder den Täter aus der gemeinsamen Wohnung wegzuweisen und die Rückkehr innerhalb eines bestimmten Zeitraums zu untersagen. Im Weiteren verlangen die FDP-Frauen angesichts zunehmender Gewaltbereitschaft und vermehrter tätlicher Übergriffe an Jugendlichen durch Jugendliche griffige Massnahmen gegen renitente Schülerinnen und Schüler. Erste Verhaltensauffälligkeit zeigt sich bereits im Pri-



Gemeinsam auf dem Weg ins Bundeshaus.

Die beste Wahl: Sommeruniversität 2003

18.–22. August 2003 in Neuenburg

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Vormittag		9.00 Uhr Der Wahlkampf unter der Lupe Peter Frei, PR-Berater 10.45 Uhr Der Wahlkampf unter der Lupe Pierre Bessard, l'agefi	9.00 Uhr Workshop: Wahlkampf Leitung: Hannes Treier, Wahlkampfleiter Kanton Bern / Jean-Marie Grand, Atelier Grand	9.00 Uhr Die Agenda der Schweiz Thomas Held, Direktor Avenir suisse (angefragt) Ruedi Noser, Vizepräsident FDP	9.00 Uhr Argumentationstraining Max Lüthy, Economiesuisse Adolphe Ribordy, Confédération
12.45 Uhr Mittagessen					
Nachmittag	Ab 13.45 Einchecken Cité universitaire 14.30 Uhr Begrüssungsapéro 15.00 Uhr Die FDP im Wahlkampf Guido Schommer, Generalsekretär Die Jungfreisinnigen im Wahlkampf Daniel Helfenfinger, Präsident jfs Wahlkampf-Finish Michael Knaus, Wahlkampfleiter TG	15.00 Uhr Workshop: Wahlkampf Leitung: Hannes Treier, Wahlkampfleiter Kanton Bern / Jean-Marie Grand, Atelier Grand	13.30 Uhr Die herbeigeredete Polarisierung. Chancen des Freisinns Hans Hirter, Politologe Universität Bern	13.30 Uhr Medientraining Christian Weber, Pressechef FDP, Ruedi Schläpfer, Redaktor «Freisinn»	
Abend		17.00 Uhr Stadtführung mit SR Michèle Berger	18.00 Uhr Besuch eines Unternehmens		

Die neunte Sommeruniversität der Jungfreisinnigen und der FDP Schweiz steht im Zeichen des Wahlkampfes. Geboten wird die Möglichkeit, in Workshops unter der Leitung eines professionellen Coachs Massnahmen für den Wahlkampf-Finish auszuarbeiten. Geschult wird an der Sommeruniversität auch die Fähigkeit, mit Medien wirksam zu arbeiten. Mit der «Agenda der Schweiz» werfen wir einen Blick über den Oktober 2003 hinaus auf die drängenden politischen Herausforderungen des Landes. Und mit dem Politologen Hans Hirter werden die Chancen des liberalen Pols in der schweizerischen Parteienlandschaft erörtert.

Anmeldetalon

Sommeruniversität 2003
18.–22. August 2002 in Neuenburg

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel./Fax: _____

E-Mail: _____

Meldet sich definitiv an für (Zutreffendes bitte ankreuzen – Sie erhalten eine Anmeldebestätigung mit Einzahlungsschein!)

die Sommeruniversität, vom 18. bis zum 22. August 2003 (im Teilnehmerbeitrag von Fr. 250.– sind neben der Seminarteilnahme fol-

gende Leistungen inbegriffen: Einzelzimmer mit Dusche und WC im Studentenwohnheim NE / Halbpension)

selbständige Anreise per Bahn

selbständige Anreise per Auto

Bemerkungen: _____

Anmeldeschluss: Donnerstag, 31. Juli 2003 (Achtung, beschränkte Teilnehmerzahl!)

Die Anmeldung ist zu richten an: Generalsekretariat FDP Schweiz, Sommeruniversität, Postfach 6136, 3001 Bern, Fax 031 320 35 00, E-Mail: henggi@fdp.ch

Für Fragen: 031 320 35 20 oder henggi@fdp.ch

FDP-Frauen stellen sich vor

Die «FDP-Frauen der Stadt Zürich» wurden 1935 gegründet

In einer neuen Serie wird im «Freisinn» monatlich eine Unterorganisation der FDP-Frauen Schweiz vorgestellt. Der Start erfolgt mit den FDP-Frauen Stadt Zürich.

Von Carmen Walker Späh, Zürich

Die Präsidentin der FDP-Frauen Stadt Zürich, Carmen Walker Späh, ist stolz, 350 Mitglieder in ihren Reihen zu wissen.

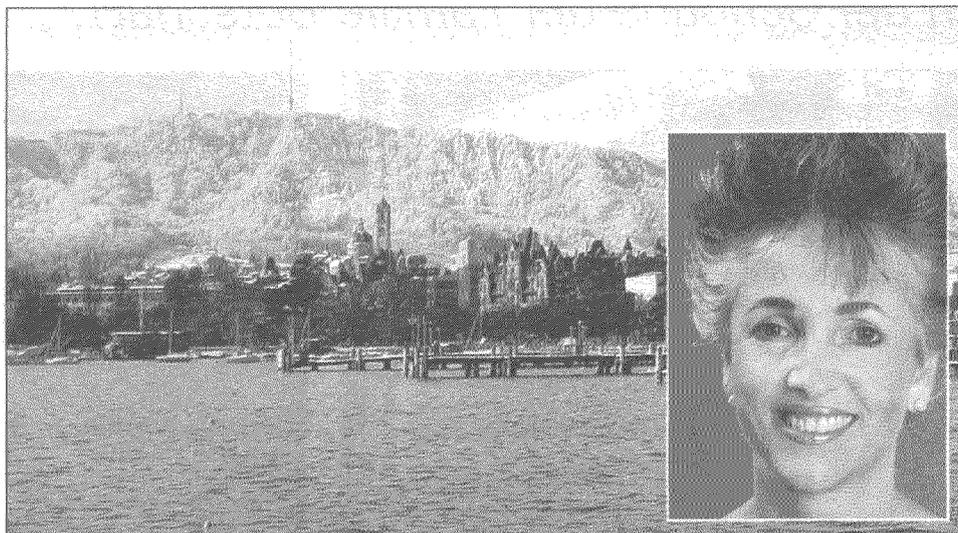
Als Rechtsanwältin ist die Mutter von drei Buben Mitglied der FDP-Fraktion im Kantons- und Verfassungsrat.

Der Vorstand

Im Vorstand wirken, unter dem Präsidium von Carmen Walker Späh, nachstehende neun gewählte Vorstandsmitglieder mit: Beatrice Rutishauser-Lustenberger, Vizepräsidentin; Barbara Vögele, Quästorin; Nathalie Eser-Wolfer, Mitgliederaktuarin; Claudia Simon, Delegiertensystem; Stephanie Reuter, Veranstaltungen; Mirjam Koller, Veranstaltungen; Ursula Wild, Kommunikation/PR-Fragen; Ursula Uttinger, Kommunikation/PR-Fragen und Dr. Doris Weber, juristische Beratung.

Vorstandsmitglieder ex officio

Trix Heberlein, Nationalrätin; Lili Nabholz-Haidegger, Nationalrätin; Vreny Spoerry, Ständerätin; Su-



General-Guisan-Quai und Üetliberg vom Uto-Quai aus.



(Bild: mkru)

sanne Bernasconi-Aeppli, Kantonsrätin; Franziska Frey-Wettstein, Kantonsrätin; Marianne Herold, Verfassungsrätin; Hanna Lienhard, Schulpräsidentin; Kathrin Martelli-Kenner, Stadträtin; Erika Bärtschi, Gemeinderätin; Ros-

marie Berthoud, Gemeinderätin; Susann Birrer, Gemeinderätin; Doris Fiala, Gemeinderätin und Präsidentin FDP Stadt Zürich; Theresa Hensch, Gemeinderätin, Catrina Luchsinger Gähwiler, Gemeinderätin; Monika Piesber-

gen, Gemeinderätin; Andera Widmer Graf, Gemeinderätin; Barbara Angelsberger, Präsidentin FDP-Frauen Kanton Zürich.

Unser Programm: Zeit für Neuzeit!

Nach gut 30 Jahren Stimm- und Wahlrecht ist die Emanzipation der Frauen auf politischer Ebene formell vollbracht – teilweise hinken überholte Gesetze der gesellschaftlichen Realität hinterher. Die politischen Rahmenbedingungen sind so zu gestalten, dass Frauen ihr Leben frei gestalten können: Dazu gehören gleiche Chancen im Beruf und in der Politik sowie Unterstützung bei der Erziehungsarbeit für berufstätige Frauen. Das bringt Vorteile – auch für die Männer. Gute Politik für Frauen ist gute Politik für Menschen. ■

Unsere Aktivitäten:

● Meinungen hören, Meinungen machen

Die FDP-Frauen der Stadt Zürich führen regelmässig Veranstaltungen zu aktuellen politischen Themen durch.

● Mitglieder pflegen

Die FDP-Frauen der Stadt Zürich bieten ihren Mitgliedern gesellschaftliche und kulturelle Veranstaltungen an, an denen sie sich auch gegenseitig kennen lernen können.

● Mehr Erfolg mit mehr Know-how

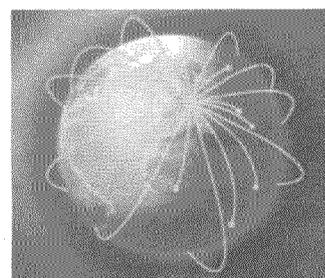
Die FDP-Frauen der Stadt Zürich bieten ihren Mitgliedern Performance-Workshops an, an denen sie ihren Auftritt gezielt verbessern können.

● Anleitung «Mit Erfolg politisieren»

Die FDP-Frauen zeigen in einer Broschüre, wie man professionell politisiert.

Bestellung: www.fdp-zhstadt-frauen.ch

Integrale Gesamtlogistik: Die nahtlose Vernetzung aller Logistikmodule beherrschen wir perfekt.



Integrale Gesamtlösungen für sämtliche Speditions-, Transport-, Verzollungs-, Verpackungs- und Lageraufgaben auf unabhängiger Basis.

Wir werden auch Sie mit unserer Kompetenz, unserer Professionalität und unserem Engagement begeistern.

Logistik, die begeistert!

Georg Fischer Speditionslogistik AG
Solenbergstrasse 5, CH-8201 Schaffhausen
Tel. +41 (0)52 631 36 09
Fax +41 (0)52 631 28 51
e-mail: info@spedlog.georgfischer.ch
www.spedlog.georgfischer.ch

GEORG FISCHER +GF+

Eine Einheitskasse ist ineffizient

Nach dem Nein zur SP-Gesundheits-Initiative

Es ist erst einen Monat her, seit die SP-Gesundheitsinitiative mit grosser Mehrheit abgelehnt wurde, und schon werden aus der gleichen Ecke neue Vorschläge gemacht. Das Wundermittel, das dem Stimmvolk verkauft werden soll, heisst Einheitskasse.



Brigitte Bolli

Von Brigitte Bolli,
Ständeratskandidatin,
Bern

Teile der SP haben eine Volksinitiative gestartet, mit der die Einheitskasse eingeführt werden soll, und Nationalrätin Sommaruga hat in der Tagespresse einen Vorstoss zur Trennung der Grund- von der Zusatzversicherung angekündigt. Auch damit wird das Ziel der Einheitskasse verfolgt. Dabei zeigen Erfahrungen und Untersuchungen aus anderen Ländern, dass die Einheitskasse ein ineffizientes Instrument zur Kostendämpfung ist.

Übertriebene Erwartungen

Die wichtigsten Argumente der Befürworter einer Einheitskasse sind tiefere Verwaltungskosten, tiefere Preise und mehr Transparenz über Leistungen und Kosten. Die Erfahrungen im Ausland zeigen indes, dass die Einheitskasse nicht die gewünschte Wirkung entfaltet. Dies bestätigt auch der Bericht von Dr. Willy Oggier

zuhanden des Bundesrates. Dieser Bericht wurde bereits im Jahre 2001 verfasst und dürfte wohl auch den Initianten der SP vorliegen.

Die Hoffnung, mit der Einheitskasse könnten tiefere Preise mit den Leistungserbringern ausgehandelt werden, widerspricht dem Befund, dass die Kosten im Gesundheitswesen weniger vom Preis als vielmehr von der Menge der bezogenen Leistungen abhängen. Werden die Preise künstlich tief gehalten, kompensieren dies die Leistungserbringer schlicht mit einer Mengenausweitung. In der Zeit vor der Einführung des KVG wurden die Tarife im Schweizer Gesundheitswesen eingefroren, worauf die Leistungserbringer mit einer Mengenausweitung reagierten. Dieses Phänomen wird auch bei einer Einheitskasse zu beobachten sein. Auch eine Trennung von Grundversicherung und Zusatzversicherung wirkt nicht kostendämpfend. Der Versicherte ist selbständig genug, sich selbst am Markt zu informieren,

und sollte eigentlich wissen, dass die Grundversicherung für die Gesundheitsversorgung ausreicht. Wenn jemand sich trotzdem für eine Zusatzversicherung entscheidet, ist das ein persönlicher Entscheid. Sollten hingegen die Informationen der Kassen tatsächlich falsch oder verwirrend sein, dann muss darauf hingearbeitet werden, dass die Kommunikation mit den Versicherten verbessert wird.

Transparenz ist bereits gegeben

Als Hauptgrund für einen Versicherungswechsel geben Versicherte die Prämienbelastung an. Bei gleichem Leistungskatalog ist der Preis die einzige Komponente, wo der Wettbewerb zu spielen vermag. Über den Preis werden die Versicherungen vergleichbar. Diese Transparenz führt automatisch zur Suche nach kostendämpfenden Massnahmen. Da der Leistungskatalog bestimmt und für alle gleich ist, können die Kassen nur bei den Administrationsaufwendungen Kosten sparen. Dieser kostendämpfende Effekt würde bei einer Einheitskasse mittel- bis langfristig entfallen. Auch der Anreiz, mit den Leistungserbringern günstigere Konditionen auszuarbeiten, würde längerfristig verschwinden. Es ist sogar zu vermuten, dass sich die Qualität der Dienstleistungen für die Versicherten wegen der Monopolsituation verschlechtern würde.

Grundsätzlich zufrieden

Die Versicherten haben bei Umfragen immer wieder angegeben, dass sie grundsätzlich mit dem Krankenversicherungssystem zufrieden sind. Denn ganz im Gegensatz zu vielen Gesundheitssystemen im Ausland garantiert das Schweizer Modell eine sehr gute qualitative Versorgung. Trotzdem sind Reformen notwendig. Diese sollten aber in die Richtung von Kosten-Nutzen-Überlegungen gehen und Elemente enthalten, welche ein kostenbewusstes Verhalten aller Beteiligten fördern. Wobei gleichzeitig falsche wirtschaftliche Anreize, die das Angebot noch stärker erhöhen, beseitigt werden müssen. Konkret sind dies die Abschaffung des Vertragszwangs, die monistische Spitalfinanzierung (Finanzierung der Spitäler nur aus einer Finanzquelle), der Abbau von Überkapazitäten, die Rationalisierung und Rationierung des gesamten Gesundheitswesens auf ein nutzenbringendes und deshalb volkswirtschaftlich tragbares Mass. Leistungserbringer, Versicherer und Versicherte müssen für ihr Angebot, ihr Verhalten und ihre Nachfrage vermehrt Eigenverantwortung übernehmen. Für die Versicherer bestehen bereits Anreize, die Kosten möglichst

tief zu halten, damit die Kasse bei den Prämien wettbewerbsfähig bleibt. Trotzdem muss weiter nach potenziellen Sparmöglichkeiten gesucht werden. Die Versicherten können über die wählbare Franchise Einfluss nehmen. Sie können auch ihre Nachfrage kontrollieren und zurücknehmen. Doch sind die Versicherten gerade als Patienten oft dem Wissen der Leistungserbringer ausgeliefert. Die Information der Patienten müsste sicherlich verbessert werden. Doch das Hauptproblem liegt wohl eher bei den Leistungserbringern, wie Spitälern und Ärzten. Die Frage der Kosten spielt bei Entscheiden über Untersuchung, Therapie und Kapazitäten oft eine nebensächliche oder gar keine Rolle – genau hier müssten Anreize geschaffen werden, damit in Zukunft die Kosten besser berücksichtigt werden. Das Parlament hat mit dem Entscheid in Richtung monistischer Spitalfinanzierung und dem Angebot von Ärzte-Netzwerken einen wichtigen Schritt in diese Richtung gemacht.

« Mehr Renten-sicherheit! »

BESSER FÜR DIE SCHWEIZ!

www.fdp.ch

FDPO

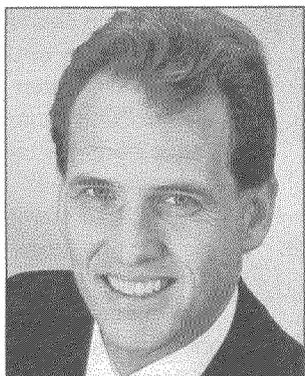
Freiheit und Verantwortung.

Freiheit Demokratische Partei

Armee und Finanzen

Steter Tropfen höhlt den Stein!

Die Armee war in den letzten Jahren mehrfach das Ziel von Volksinitiativen und Referenden. Sie hat diese Volksbefragungen jeweils mit Bravour bestanden. Dennoch erreichen die Initianten langsam, was das Volk ihnen eigentlich verwehrte. Die verschiedenen Sparrunden der letzten Jahre haben hierfür gesorgt.



Sven Bradke.

ben zwar die gleichen, aber das versprochene Geld steht seit den Sanierungsmassnahmen nicht mehr zur Verfügung. Von den ehemals 4,3 Mrd. Fr., die den Verteidigungsministern Adolf Ogi und Samuel Schmid langfristig zugesichert wurden, sollen nur mehr 4 Mrd. Fr. vorhanden sein. Tendenz sinkend! Die Konsequenz hiervon ist, dass an allen Ecken und Enden gespart werden muss. 100 Frühpensionierungen wurden sofort rückgängig gemacht, Entlassungen sind angekündigt,

Flugzeuge älterer Bauart werden ausgemustert, weitere Kampfpanzer sollen eingemottet werden, Autos mit abgefahrenen Reifen werden bis auf weiteres abgestellt, und die im Rahmen der Armee XXI geforderten Investitionen werden verzögert. Massnahmen, die nachvollziehbar sind. Wengleich sie nicht unbedingt das Image der Wehrbereitschaft unserer Milizarmee stärken.

Staatliche Ausgaben contra gesellschaftliche Kosten

Dass hingegen auch bei der Ausbildung gespart werden soll, überrascht. Ein wichtiges Ziel der Armee XXI war die Aufstockung von Berufs- und Zeitmilitärs sowie die Ausbildung von Durchdienern. Sie sollen erstens die Ausbildung in den Rekruten- und Kadernschulen optimieren und zweitens als Elemente der ersten Stunde zum Einsatz kommen. Dabei ging es auch darum, dass die Ausbildung in den Rekruten- und Kadernschulen effizienter und zielgerichteter erfolgen kann und dass «Lehrlinge nicht mehr durch Lehrlinge» ausgebildet werden. Doch gerade hier wird jetzt der Rotstift angesetzt. Die vorgesehene Aufstockung des Berufspersonals wurde drastisch reduziert. Und zwar zulasten der Miliz. Sie wird die Ausbildungsbedürfnisse der Armee decken und noch mehr Einsätze zugunsten der zivilen Behörden ausführen müssen.

Die Sparmassnahmen werden also auf die Gesellschaft zurückverlagert. Das VBS sollte sich nochmals überlegen, ob ein solches Sparen wirklich im Interesse einer glaubwürdigen und allseits getragenen Armee ist.

Armeegegner machen Boden gut!

Politisch gesehen gewinnen die Armeegegner immer mehr an Boden. Mit ihrer Strategie der permanenten Infragestellung der Institution Armee als eines Ganzen sowie den Forderungen nach finanzieller Beschränkung kommen sie ihrem Ziel immer näher. Steter Tropfen höhlt eben den Stein. Zumindest der Inhalt der Halbierungsinitiative, die das Volk jüngst noch ablehnte, wird immer mehr Realität. Und dies bei gleich bleibenden, wenn nicht sogar grösseren Gefahren. Entscheidend ist dabei die Antwort auf die Frage, ob unsere Ar-

mee ihren Auftrag unter diesen finanziellen Rahmenbedingungen noch erfüllen kann oder nicht. Wenn nein, dann müssen wir ehrlich sein und nach neuen Lösungen suchen. Und zwar schonungslos und rigoros.

Sparen, aber richtig!

Es gibt bei der Armee zweifellos noch gewisse «Fettpolster», die einer näheren Analyse bedürften. Die neue Uniformierung ist wohl nur ein Beispiel hierfür. Diese Fettpolster sollen auch angegriffen werden. Wichtig ist aber, dass erstens die verfassungsmässigen Armeeaufträge weiterhin glaubhaft erfüllt werden können und zweitens die Miliz eine gute Ausbildung mit zeitgemäsem Material erfährt. Sonst würde der Armee allmählich der Teppich unter den Füßen weggezogen. Ein Szenario, das die Gegner seit langem konsequent verfolgen. ■

Dr. Sven Bradke,
Wirtschafts- und
Kommunikationsberater,
Nationalratskandidat
St. Gallen

Mit der Volksabstimmung vom 18. Mai gilt die Armee XXI als beschlossene Sache. Sie wäre eigentlich eine gute Armee mit richtigen Zielsetzungen. Wenige Tage später haben wir aber erfahren, dass auch diese grösste aller Armeereformen wieder in Frage gestellt ist. Die Gefahren blei-

« Mehr
Bürger-
sicher-
heit! »

BESSER FÜR
DIE SCHWEIZ!

www.fdp.ch

FDPO
Freiheit/Demokratische Partei

Freiheit und Verantwortung.

« Mehr
Arbeits-
platz-
sicher-
heit! »

BESSER FÜR
DIE SCHWEIZ!

www.fdp.ch

FDPO
Freiheit/Demokratische Partei

Freiheit und Verantwortung.

An der Wiege des Jungfreisinns

So sieht Daniel Helfenfinger den JF heute und morgen

Der Kanton Solothurn und die Stadt Olten nehmen in der Geschichte des Jungfreisinns (JF) eine wichtige Rolle ein. Ein Zusammenschluss existierte zwar nur so lange, wie Solothurn die Vorortsgeschäfte führte. Während Jahrzehnten wurde – anlässlich der jährlich stattfindenden Kongresse der Jungfreisinnigen – auf dem Weisenstein diskutiert, heftig debattiert und politisiert.

Bereits im 19. Jahrhundert existierten lokale und regionale Gruppierungen, die das Prädikat «jung» vor die Namen Liberal, Radikal, Demokrat oder Freisinnig stellten. Ein Zusammenschluss kam im Jahre 1928 zustande. Es wurde die Liberale Jugend der Schweiz gegründet. Während der 75 Jahre haben die JF verschiedene Namen geführt. So nannten sie sich zuerst Junge Liberale Schweiz, danach Jungliberale Bewegung der Schweiz, um sich schliesslich Jungfreisinnige Schweiz zu nennen. Diesen Wandel haben nicht alle Kantonalsektionen mitgemacht. Als Solothurner weiss ich, wovon ich rede. Hier heissen wir immer noch Jungliberale. Wir feiern unseren 75. Geburtstag, und es finden die Nationalratswahlen statt. Entsprechend hoch sind unsere Erwartungen: Wir wollen ein schönes Jubiläumsfest feiern und mit mindestens einem Jung-

freisinnigen im nationalen Parlament vertreten sein!

Der Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres findet am 27. September 2003 in Bern statt. Neben einem Gala-Abend – aufgelockert durch Unterhaltung und Showeinlagen – haben wir als Höhepunkt unseres ganztägigen Festaktes einen Orator eingeladen.

Als fortschrittliche und zukunftsorientierte Jungpartei, die frühzeitig relevante Themen erkennt, den entsprechenden Handlungsspielraum aufzeigt und Lösungsvorschläge präsentiert, ist es naheliegend, den Direktor einer «Denkfabrik» anzufragen, die sich mit der Zukunft unseres Landes und dessen Problemen befasst. Wir freuen uns deshalb sehr, dass Herr Thomas Held von «Avenir Suisse» die Festrede zu unserem Jubiläum halten wird!

Es ist üblich, dass das Geburtstagskind seine Wünsche äussern darf. Lassen Sie mich dies als Vertreter des Geburtstagskindes tun. Wir haben deren zwei. Diese Wünsche entsprechen dem aufmüpfigen, kämpferischen aber auch sympathischen Geist des Jungfreisinns, den Sie anhand der eingeflochtenen Zitate entdecken werden. Die Zitate sollen Sie zum Schmunzeln, aber auch zum Nachdenken anregen.



Daniel Helfenfinger (sitzend) sucht den Kontakt zu allen Altersgruppen.

1. Wunsch: einen Sitz im Nationalrat

Zitat aus der NZZ Nr. 11 vom 25. August 1922:

«Die Parteimitglieder der FDP arbeiten und politisieren nach wie vor in der Mentalität und mit den Waffen der Majorzeit. Die Jugend hingegen ist vollständig anders eingestellt. (...) Nur aus diesem frischen Kampfegeist heraus wird es möglich sein, der Freisinnigdemokratischen Volkspartei neue Anhänger zuzuführen und zu erhalten.»

Unsere Demokratie gehört verjüngt! Wir waren bereits im nationalen Parlament vertreten und wollen dort hin zurück! Die schweizerische Politik benötigt frische Idee aus der Sicht der Jugend. Um dieses Ziel zu erreichen, unterstützen wir gezielt junge Kandidatinnen und Kandidaten, auf den Listen der Mutterpartei. Diese haben wir anhand klarer Kriterien, wie Bekanntheitsgrad, Wahlkampf Erfahrungen usw. ausgesucht.

Wenn sich unser Wunsch erfüllt, hat dies auch einen positiven Effekt auf unsere Mutterpartei. Sie erhält

dadurch ein neues Image. Heute wird sie als eine überalterte und zum Teil elitäre Partei wahrgenommen. Dieser Ruf kommt nicht von ungefähr: Nur gerade ein Parlamentarier in Bern ist unter 40 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der freisinnigen Fraktion im Bundesbern beträgt 53 Jahre! Häufig sieht es in den kantonalen Parlamenten ähnlich aus. Sie sehen: Ein jungfreisinniger Nationalrat würde für die FDP Aufbruch und Erneuerung bedeuten!

2. Wunsch: einen Seniorpartner mit Volksnähe

Dies bedeutet für uns von den JF:

1. Die Nähe des Volkes suchen. Dies bedeutet, den Wahlkampf nicht als notwendiges Übel zu betrachten. Wir Jungfreisinnigen freuen uns auf den Wahlkampf. Wir stehen der Bevölkerung gerne Rede und Antwort! Dies nicht nur in Wahljahren, sondern auch bei Abstimmungskämpfen. Kurz: Präsenz auf den Strassen, Gespräche mit den Leuten sind fast wichtiger als die Präsenz im teuer erkaufte Raum (grosse Plakate, Inserate usw.).
2. Heisst Volksnähe verständlicher kommunizieren. Komplexe Zusammenhänge sind einfach und klar zu er-

läutern. Gute Positionspapiere sollen kompakt sein und sind auf klare und prägnante Aussagen herunterzubrechen ohne populistisch zu wirken.

3. Auch in heiklen Bereichen (Asyl, EU, Wirtschaftsnähe, Sozialwerke und Gesundheit) ist Stellung zu beziehen. Diese Gebiete sind derart wichtig, dass man sie gerade nicht dem rechten oder dem linken Flügel überlassen darf! Hier sind liberale Lösungen angesagt! Solche Lösungen kann nur die FDP bringen. Die anderen Parteien blockieren die Diskussion oder nehmen gar nicht erst Stellung. Wie es gehen könnte zeigt die von den Jungfreisinnigen lancierte Diskussion um das Rentenalter.

Liebe Anwesende, die Jungfreisinnigen werden ein kämpferisches Wahljahr führen! Dies nicht nur für uns, sondern auch zum Wohle unseres Seniorpartners. Selbst wenn dieser Stammwähler behalten kann, werden kaum Stimmengewinne erzielt. Mit eigenen Listen und Listenverbindungen werden wir unserer Mutterpartei Stimmen bringen und wacklige Sitze retten. Die Jungfreisinnigen wollen in der Schweiz weiterhin eine Politik, die von der Freiheit und der Verantwortung des Einzelnen ausgeht. Dafür stehen wir. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die FDP stark bleibt und wir eine Schweiz haben werden, die von liberaler Überzeugung geprägt ist!

«... ÉINE ÄUSSERST BELIEBTE FERIENFLUGLINIE!»



Karikatur Andreas Töns

Die unentbehrlichen Fachbücher

**KONTEN-
RAHMEN
KMU**
KONTENRAHMEN
FÜR KLEINE
UND MITTLERE
UNTERNEHMEN
IN PRODUKTION,
HANDEL UND
DIENSTLEISTUNG

Kontenrahmen KMU

Das zukunftsgerichtete Hilfsmittel für die Praxis
– ein MUSS für alle KMU. Der neue
Kontenrahmen KMU

- berücksichtigt die Grundsätze ordnungsmässiger Rechnungslegung
- ist anpassungsfähig, klar und übersichtlich
- ermöglicht zweifelsfreie Abgrenzungen und
- erleichtert die Auswertung der Resultate

Format 17×24 cm,
Umfang 224 Seiten
und 4 Falttabellen (separat),
Einband Fadenheftung, Libretto

Verkaufspreis Fr. 69.–
(zuzüglich Versandkosten)

**BUCH-
FÜHRUNG
KMU**
FINANZIELLE FÜHRUNG
VON KLEINEN
UND MITTLEREN
UNTERNEHMEN
IN PRODUKTION,
HANDEL UND
DIENSTLEISTUNG

Buchführung KMU

Als Ergänzung zum Kontenrahmen KMU der
ideale und unentbehrliche Folgeband! Er
zeigt, wie das Rechnungswesen zum zentralen
Instrument der finanziellen Führung der KMU
gestaltet und ausgebaut werden kann, kurz das

- einfache
- praxisnahe und
- auf die spezifischen Bedürfnisse ausgerichtete Finanzierungs- und Kontrollinstrument.

Format 17×24 cm,
Umfang 280 Seiten
und 7 Falttabellen (separat),
Einband Fadenheftung, Libretto

Verkaufspreis Fr. 79.–
(zuzüglich Versandkosten)

JOSEF FELBER
**Neu
Erschienen**
**KMU UND ERFINDUNG
WIE WEITER?**

EINE EINFÜHRUNG IN DAS PATENTWESEN
FÜR INNOVATIVE UNTERNEHMER

SCHWEIZERISCHER GEWERBEVERBAND

KMU und Erfindung – wie weiter?

Die verständliche und praxisnahe Wegleitung
für bestehende und künftige KMU mit den

- Grundzügen des Patentwesens
- elementaren Grundlagen für das Treffen von Entscheidungen.

Es ist leicht lesbar und klärt Fragen

- was ist eine Erfindung
- wie schützt man sie
- wie ist der Zeit- und Kostenrahmen für eine Erfindung
- was ist der Marken- und Designschutz.

Format 17×24 cm,
Umfang 176 Seiten
Einband Fadenheftung, Libretto

Verkaufspreis Fr. 49.–
(zuzüglich Versandkosten)

Bestelltalon

Bitte senden Sie mit Rechnung

- Expl. «Kontenrahmen KMU»
 Expl. «Buchführung KMU»
 Expl. «KMU und Erfindung – wie weiter?»

zu beziehen beim Schweizerischen Gewerbeverband,
Postfach 8166, 3001 Bern, Fax 031 340 14 15
info@sgv-usam.ch

Firma:

Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Unterschrift:

FDP